



Zeitschrift für  
Religions- und  
Weltanschauungsfragen

*66. Jahrgang*

# 12/03

**Fabulierlust ohne Grenzen –  
Zum 500. Geburtstag von Nostradamus**

**Ziele des biomedizinischen Fortschritts (I) –  
Eine Krisenbeschreibung**

**Neues zu Scientology**

**Erfahrungen des Berliner Senats mit seinen  
„Sekten“-Berichten**

**Siebzig Jahre und kein bisschen leise –  
Gabriele Wittek mobilisiert ihre Anhänger**

Evangelische Zentralstelle  
für Weltanschauungsfragen



## IM BLICKPUNKT

Matthias Pöhlmann

**Fabulierlust ohne Grenzen – Der neue Kult um Nostradamus**

Zum 500. Geburtstag des französischen Arztes und Astrologen

443

## BERICHTE

Ulrich Eibach

**Krise der Ziele des biomedizinischen Fortschritts (I)**

Ist der biomedizinische Fortschritt automatisch ein moralischer und humaner Fortschritt?

456

Werner Thiede

**Rudolf Steiner vor dem „Mysterium von Golgatha“**

Eine historisch-kritische Perspektive – 100 Jahre danach

465

## INFORMATIONEN

**Gesellschaft**

Partei Bibeltreuer Christen streitet über Irak-Krieg

469

Rath gegen den Rest der Welt

469

Ideologische Vereinnahmung des Weihnachtsfestes

470

**Scientology**

Scientology macht wieder auf sich aufmerksam

471

Besier gibt sich unter Druck gelassen

473

**Sondergemeinschaften / Sekten**

Der lange Marsch und die Mühen der Ebene: Verwaltungsgerichtsverfahren gegen „Sekten“-Bericht des Berliner Senats beendet

473

**Universelles Leben**

Siebzig Jahre und kein bisschen leise

475

<b>Neuapostolische Kirche</b>	
Umfrage zur Öffentlichkeitsarbeit	477
<b>Lorber-Bewegung</b>	
Vorsitzender der Lorber-Gesellschaft verstorben	478
<b>In eigener Sache</b>	
Kompakt-Infos der EZW	479

Matthias Pöhlmann

## Fabulierlust ohne Grenzen – Der neue Kult um Nostradamus

Zum 500. Geburtstag des französischen Arztes und Astrologen

*Das Wunder bei Nostradamus ist nicht sein Text,  
sondern die Auslegekunst seiner Erklärer.*

Max Dessoir<sup>1</sup>

Am 14. Dezember 2003 jährt sich zum 500. Mal der Geburtstag des Arztes und Astrologen Michel de Notredame (1503-1566), der sich dem humanistischen Zeitgeschmack folgend den latinisierten Namen Nostradamus zulegte.<sup>2</sup> Nostradamus' literarische Hinterlassenschaft, insbesondere Weissagungen und Prophezeiungen in Versform, hat wie keine zweite den Forschergeist angetrieben und die Phantasie von Nostradamus-Auslegern beflügelt. Im einschlägigen *Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens* heißt es lapidar: „Nostradamus ist ebenso als Seher gepriesen, wie als Schwindler beschimpft worden.“<sup>3</sup> Sein Hauptwerk „Les Propheties“ (*Die Prophezeiungen*) erschien 1555 in gedruckter Form in Frankreich und besteht aus rund 1000 Vierzeilern (Quatrains), die in Gruppen von jeweils 100 in zehn Zenturien (Centuries) zusammengefasst sind. Das Werk hat eine schier unglaubliche Wirkungs- und wechselvolle Interpretationsgeschichte erlebt.<sup>4</sup> Ebenfalls unter seinem Namen kursierten zahlreiche Fälschungen.<sup>5</sup> Angeblich enthalte – davon sind die meisten der schreibenden Nostradamus-Experten überzeugt – sein Werk fortlaufende Weissagungen über das Schicksal der Menschheit bis in das vierte Jahrtausend. Besonders in wirtschaftlichen

und politischen Krisenzeiten mehren sich die Publikationen, die beanspruchen, die ultimative Deutung der Schriften des Nostradamus gefunden zu haben. Eine historisch-kritische Auslegung der Texte ist weniger gefragt – im Gegenteil: Die jeweilige Nostradamus-Interpretation wird zur ‚Eisegese‘, zur ‚Hinein-Deutung‘, – je nach weltanschaulichem Standpunkt des Interpreten. Die Enthüllungsliteratur über die wahre Bedeutung, den tieferen Sinn, die letzten Geheimnisse und Vorhersagen für das 21. Jahrhundert hat nach wie vor Konjunktur. Rund 170 verschiedene lieferbare Titel listet ein Internet-Buchhändler auf. Auf über eine Viertel Million Treffer weltweit stößt man beim Suchbegriff „Nostradamus“ im Internet. Derzeit existieren rund 400 Interpretationen, teilweise mit wissenschaftlichem Anspruch, die sich um das Deutungsmonopol der Schriften bemühen.<sup>6</sup>

### 1. Seher, Visionär, Untergangsprophet?

Die Stunde unheilvoller politischer Entwicklungen ist immer auch die Stunde der Nostradamus-Interpreten, der „Nostradamiten“. Viele von ihnen meinen den Schlüssel zum Verständnis der ohnehin mehrdeutigen Schriften zu besitzen. Die

Buchtitel sind Programm: „Nostradamus – Klartext! Schreckenszenarium Zukunft: Terror, Angst, Umweltschock, Asien und Nahost“, „Nostradamus heute – Das Geheimnis der großen Seher“ oder „Nostradamus entschlüsselt“. Während die einen im Schrifttum nach einer nachträglichen Bestätigung historisch bedeutender Ereignisse suchen, konzentrieren sich andere darauf, Hinweise auf noch ausstehende Katastrophen, Terror und Schreckensereignisse herauszufiltern. Im Internet heißt es etwa auf der Seite eines Nostradamus-Forschers: „In einer der noch nicht eingetroffenen Prophezeiungen sagt Nostradamus einen schrecklichen Terroranschlag während einer großen sportlichen Veranstaltung voraus. Dabei nennt er sogar das Land und die Mannschaften, die im sportlichen Wettkampf stehen, wenn der blutige Terroranschlag erfolgt...“<sup>7</sup> Das Geschäft mit der Angst floriert nicht erst seit dem 11. September 2001. Die Zeitumstände sind günstig, um auf der Grundlage eigenwilliger Auslegungen bzw. Aktualisierungen der Weissagungen immer neue Schreckensszenarien zu entwerfen und über das Internet zu verbreiten. Ein Ende dieses Booms ist nicht absehbar. Im Gegenteil: Es ist damit zu rechnen, dass der Nostradamus-Kult bzw. „Nostradamismus“ (Elmar R. Gruber) weiter anhalten wird.

Von jeher wird in diese dunklen, schwer verständlichen Texte – abgefasst in einem „Gemisch aus Französisch im Languedoc-Dialekt, mittelalterlichem Latein und zahlreichen eingeflochtenen spanischen, italienischen, griechischen, hebräischen u.a. Fremdwörtern sowie eigenen Wortneubildungen und -umbildungen (Neologismen und Anagrammen)“<sup>8</sup> – ein tieferer Sinn hineingedeutet. Sie beziehen ihre Rätselhaftigkeit zu keinem geringen Teil aus der damals gängigen uneinheitlichen Rechtschreibung und der Verstümmelung

der Texte in den Setzerstuben der Drucker. Vor allem im Nachhinein werden immer wieder erstaunliche „Treffer“ konstatiert – je nach Verwendung des Schlüssels oder der individuellen Interpretation. Seit jeher steht der Name Nostradamus für geheime Prophezeiungen, verschlüsselte Weissagungskunst und eine mehr oder weniger düstere Zukunftsschau.

## 2. Wer war Nostradamus?

In allgemeinen Lexika finden sich sehr knappe Angaben zu seiner Person<sup>9</sup>, so im *Neuen Brockhaus*: „Nostradamus, eigentlich Michel de Notredame, französischer Mathematiker und Astrologe, \*Saint-Rémy-de-Provence (bei Tarascon-sur-Rhône) 14.12.1503, † Salon-de-Provence (bei Aix-en-Provence) 2. 7. 1566; schon zu Lebzeiten berühmter Leibarzt Katharinas von Medici und Karls IX. Seine dunklen Prophezeiungen in je 100 gereimten Vierzeilern (,Prophéties‘ bzw. ,Centuries‘, 1555 [1-7], 1558 [8-10], nach 1566 [11-12]) wurden immer wieder, selbst Ende des 20. Jahrhunderts, durch wachsendes Interesse an ,Geheimwissenschaften‘, neu gedeutet.“<sup>10</sup> Nostradamus entstammte einer Familie von konvertierten Juden. Er studierte Medizin, praktizierte ein Zeit lang als Arzt und führte ein unstetes Wanderleben. Zwischenzeitlich kam er in Kontakt mit dem bedeutenden Humanisten Julius Caesar Scaliger (1484-1558), mit dem er sich später überwarf. Als Arzt tat Nostradamus sich besonders bei der Bekämpfung der Pest hervor, und diesen Beruf übte er auch in Salon aus, wo er sich schließlich niederließ. Nach 1534 heiratete er. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor. Nostradamus publizierte in dieser Zeit einige medizinische Werke, die Fragen der Diätetik, aber auch die Verschönerungskunst zum Inhalt hatten, bevor er sich schließlich der Astrologie zuwandte.

Vermutlich standen seine Okkultstudien in engem Zusammenhang mit dem Verlust seiner Familie, die 1537/38 von einer Pestepidemie dahingerafft wurde. 1542 heiratete er ein zweites Mal. Aus der Ehe gingen sechs Kinder hervor.

Seit 1550 veröffentlichte er alljährliche Almanache in Prosa mit Weissagungen für das darauffolgende Jahr, ein Publikationstypus, der durch die Buchdruckerkunst weite Verbreitung fand. Schließlich ging er dazu über, großangelegte Prophezeiungen für kommende Jahrhunderte und Jahrtausende zu verfassen. Schnell erlangte er mit seinen Texten die Bewunderung seiner Zeitgenossen. 1555 erschien der erste Band seiner Centurien mit 353 Strophen. 1568, zwei Jahre nach Nostradamus' Tod in Salon am 2. Juli 1566, wurden alle Centurien in Lyon publiziert. Leider gibt es bislang keine Gesamtausgabe seiner Schriften.

Das Zeitalter des Michel de Notredame war gekennzeichnet von politischen, militärischen, wissenschaftlichen und religiösen Herausforderungen. Astrologische Beiträge für das politische Leben erlebten einen immensen Aufschwung. Nostradamus kombinierte die Lehre von den Großen Konjunktionen und andere astrologische Methoden mit einem visionären Blick in die Zukunft. Kritiker zweifeln jedoch seine handwerklichen astrologischen Fähigkeiten stark an. Bestand seine eigentliche Leistung vielleicht nur darin, sich in einer Zeit des Umbruchs gut „vermarktet“ zu haben? Denn Nostradamus gerierte sich in seinen Texten nicht mehr nur als Astrologe oder Wahrsager – das taten damals auch andere –, sondern als „Prophet des Menschenschicksals“<sup>11</sup>. War der „Seher von Salon“ nicht vor allem ein Produkt seiner Zeit – einer Zeit des politischen, religiösen und gesellschaftlichen Umbruchs? Nostradamus kann insofern als modern gelten, als er seinen Zeit-

genossen nicht länger die Utopie einer glücklichen Zukunftsgesellschaft verheißt: „Vielmehr löst sich ihm Geschichte in eine Folge von bedrohlichen Visionen auf, die immer neues politisches Unglück, immer neue historische Untiefen aufzeigen und Goldene Zeitalter nur mehr als Zwischenphasen in den allgemeinen Weltwirren begreifen.“<sup>12</sup> Dass Nostradamus den Nerv seiner Epoche traf, beweist die Resonanz, die seine Texte noch zu Lebzeiten gefunden haben. „Die Anwendung astrologischer Techniken auf politische und geschichtliche Fragestellungen sowie die Instrumentalisierung solcher Deutungen durch die Herrschenden gehörte ... seit Beginn der Astrologie zu ihren wichtigsten Funktionen. Was in der Renaissance neu hinzu trat, war die ungeheure Verbreitung und Popularisierung dieser Geschichtsinterpretationen.“<sup>13</sup>

### **3. Der heutige Nostradamus-Boom – Stationen und Hintergründe**

Seit vielen Jahren und Jahrzehnten tauchen die Prophezeiungen des Nostradamus immer wieder auf, besonders in Phasen gesellschaftlicher Umbrüche, Verunsicherungen oder nach eingetretenen Katastrophen, in Stimmungslagen also, in denen der ultimative Blick in die Zukunft besonders gefragt ist. In Deutschland hat das Interesse an neuen Interpretationen seiner Schriften in den letzten 20 Jahren deutlich zugenommen.

#### ***Beginn in den 1980er Jahren***

Spätestens seit Juli 1981 lässt sich ein „Nostradamus-Boom“ nachweisen<sup>14</sup>: Bereits 1980 veröffentlichte der 46-jährige Franzose Jean-Charles de Fontbrune (Pseudonym), der die Nostradamus-Interpretationen seines Vaters, Max de Fontbrune, fortführen wollte, ein Buch mit

dem Titel „Nostradamus – Historien et Propheté“. Darin liefert er eine computerunterstützte Deutung der Quatrains für die Zeit von 1555 bis zum Jahr 2000. Die französische Zeitschrift *Paris Match* wurde auf den Autor aufmerksam und bat ihn im Juli 1981 um ein Interview, das in der Öffentlichkeit große Beachtung fand. De Fontbrunes Buch wurde zum Bestseller. 600 000 Exemplare gingen über den Ladentisch. Seine detaillierte Katastrophenprognose traf genau den Nerv der Zeit: Der Papst wird in Lyon ermordet werden, ein Dritter Weltkrieg wird ausbrechen, eine sowjetisch-islamische Invasion kommt über Europa, Paris wird von der Roten Armee verbrannt werden und die Fünfte Republik schließlich 1984 blutig beseitigt. Am Ende – so die eigenwillige Nostradamus-Interpretation de Fontbrunes – würde Europa unter der Herrschaft eines „Heinrich des Glücklichen“ die Rückkehr zur Monarchie vollziehen. So absurd diese Vorhersagen im Nachhinein erscheinen, immerhin ein Viertel der Franzosen – 14 Millionen – war einer damaligen Umfrage zufolge von deren Eintreffen überzeugt.

1982 erfasste der Nostradamus-Boom auch die Bundesrepublik. Während der sog. Nachrüstungsdebatte (NATO-Doppelbeschluss), als in Teilen der Bevölkerung die Angst vor einem atomaren Inferno wuchs, kam es zu einer Flut von Büchern mit Kriegs- und Endzeitprophetien, in denen sich immer wieder neue Kombinationen und Interpretationsvarianten der gleichen „prophetischen“ Bausteine finden lassen: „Darunter fallen die ‚Große Finsternis‘, (gefälschte) Päpste-Weissagungen, die ‚Schlacht am Birkenbaum‘, die Invasion aus dem Osten, die ‚Kosmische Katastrophe‘ und andere Naturereignisse (etwa der ‚Polsprung‘), die Bestrafung der sittlich verkommenen Menschheit, das Kommen des großen Mo-

narchen und schließlich der Anbruch eines glücklichen Zeitalters. Endzeitprophetien und Weissagungsklischees dieser Art spiegeln kollektive Erwartungsmuster wider, die sich leicht zu einem gewinnbringenden Geschäft mit einer verbreiteten Katastrophenangst ummünzen lassen.“<sup>15</sup>

Zunächst waren es Verlage, die die dunklen Weissagungs-Interpretationen aus dem Französischen verbreiteten. In dieser Zeit befasste sich Wilhelm Quenzer, damals der zuständige Referent der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, im *Materialdienst* mit der „Konjunktur für Nostradamus“: „Nach dem ziemlich rasch schwunglos gewordenen ‚Angriff auf die Zukunft‘ der computerbewehrten Futurologen von gestern haben nun altbewährte Katastrophen-Wahrsager aus der Okkult-Szene ihre Chance. Und mitten unter ihnen natürlich wieder der unverwüsthliche Nostradamus... Regelmäßig in krisenhaften Zeiten müssen diese Orakel aufs Laufende gebracht, das heißt, im nachhinein passend gemacht werden. So glaubt man hier heutzutage auch Katastrophen-Szenarien des Atomzeitalters vorgezeichnet zu finden.“<sup>16</sup> Hans Bender, damals Leiter des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene in Freiburg, konstatierte 1983: „Die Quatrains als Projektionsfläche der Ängste – ein gewinnbringendes Geschäft mit der Endzeitstimmung.“<sup>17</sup>

### ***Sonnenfinsternis (11. August 1999) und „Millenniumswechsel“ (1999/2000)***

Im Jahre 1996 war nach dem Boom in den 80er Jahren wieder eine „Hochkonjunktur von Weltuntergangspropheten“ wie Nostradamus abzusehen.<sup>18</sup> Sie erfuhr diesmal sogar noch eine Steigerung. Medial inszenierte Großereignisse wie die Sonnenfinsternis in Deutschland am 11. August 1999



sowie der als „Mega-Event“ begangene Jahreswechsel von 1999 zu 2000 boten reichlich Stoff für weitere spekulative Höhenflüge.<sup>19</sup> Unkritische Berichte in Esoterik- und Astrologie-Zeitschriften, aber auch in der Regenbogenpresse und in Magazinsendungen privater Fernsehsender verstärkten den Nostradamus-Trend. Besonders der Vierzeiler in Centurie X,72 erhitze die Gemüter. Die Datierung auf Juli

1999 anstelle von August 1999, dem eigentlichen Termin der Sonnenfinsternis, sowie die Deutung des „großen Schreckenskönigs“ und der darauffolgenden Zeit lässt vielfältige und einander widersprechende Interpretationen zu. Allein die Übersetzung dieses Vierzeilers brachte die unterschiedlichsten Interpretationsvarianten mit sich. Drei publizierte Versionen mögen das verdeutlichen:

*Im Jahr 1999, im siebten Monat  
Kommt vom Himmel ein großer Schreckenskönig.  
Er wird den großen Herrscher von Angouleme zur Macht bringen.  
Vor und nach einem Krieg wird er zu guter Stunde regieren.*

Kurt Allgaier<sup>20</sup>

*Im Juli (dem siebenten Monat des Jahres) 1999  
wird ein mächtiger Schreckensherrscher auf dem Luftweg kommen,  
um den großen Eroberer des Angoûmois wiedererstehen zu lassen.  
Davor und danach wird Krieg herrschen, zum Glück.*

Jean-Charles de Fontbrune<sup>21</sup>

*Im Jahre 1999, im siebenten Monat,  
Wird ein großer Schreckenskönig vom Himmel kommen:  
Den großen König von Angoulmois wird der von den Toten erwecken,  
Vor und nach Mars wird er durch Glück regieren.*

David Ovason<sup>22</sup>

Als sich im Zusammenhang mit dem 11. August 1999 außer einer beeindruckenden Sonnenfinsternis über Deutschland nichts Außergewöhnliches ereignet hatte, kamen einige, die im Vorfeld öffentliche Schreckensszenarien entwickelt hatten, in große Argumentationsnöte.<sup>23</sup> Andere, wie der österreichische Professor *Alexander Tollmann*<sup>24</sup>, sahen sich nach dem Nichteintreffen ihrer Prophezeiungen zum öffentlichen Widerruf veranlasst<sup>25</sup> oder mussten – wie der Modeschöpfer und Esoterik-Autor *Paco Rabanne*<sup>26</sup> – öffentliche Häme über sich ergehen lassen. *Stephan Berndt*, der im Vorfeld der Sonnenfinsternis von 1999 mit düsteren Endzeitprognosen von sich reden machte, schrieb

zwei Jahre später: „Der berühmte Vierzeiler X;72 von Nostradamus war im Grunde das Einzige, was aus der großen Fülle europäischer Prophezeiungen von der Öffentlichkeit wahrgenommen wurde. Dieser Vierzeiler deutet (!) auf dramatische Ereignisse im Jahre 1999. Definitiv voraussagen tut er sie nicht! Der Bezug zur Sonnenfinsternis am 11. August 1999 allerdings drängte sich geradezu auf.“<sup>27</sup> Und so folgert er: „Oft erkennt man den Sinn seiner Vorhersagen aber erst nach dem Eintritt der Ereignisse.“<sup>28</sup> Auch für den Millenniumswechsel gab es vereinzelt ein Nostradamus-Revival. Der Franzose George Minois stellte bereits 1998 fest, dass 327 Prophezeiungen ge-

zählt wurden, die das Jahr 2000 zum Schicksalsjahr erklärten: „Daß die Wende des Millenniums mit der Wende der Ära des Tierkreises zusammenfällt, die die Experten zwischen 1960 und 2040 ansiedeln, ist ein einzigartiges, erregendes Faktum, das alle möglichen prophetischen Phantasien entzünden muß.“<sup>29</sup> Bis ins Jahr 1998 wurden allein etwa 1500 verschiedene Auslegungen von Nostradamus-Texten gezählt.<sup>30</sup>

### 11. September 2001

Unmittelbar nach den Terroranschlägen in den USA war Nostradamus in der Internet-Suchmaschine *Google* der meistgesuchte Mann – noch vor Osama Bin Laden, Eminem und Michael Jackson!<sup>31</sup> Die Terroranschläge am 11. September in den USA und die rasche Verbreitung eigenwilliger Nostradamus-Interpretationen via Internet und E-Mails haben zu einer immensen Konjunktur des „Sehers“ geführt. So berichtet Ray O. Nolan, der die Internetseite *nostradamus-prophezeiungen.de* betreibt, rückblickend: „Falsche Nostradamus-Prophezeiungen jagten in Sekundenschnelle durch die Datenhighways des Internet, Presse und Fernsehen stürzten sich wieder auf die Prophezeiungen, und die Besucherzahlen auf meinen Webseiten schnellten von bis dahin 15000 monatlichen Besuchern auf über 100 000 pro Woche hinauf. Meine Foren quollen über vor Hilfesuchenden und ängstlichen Fragestellern, Falschmeldungen und zusammengestricken Nostradamus-Interpretationen.“<sup>32</sup>

Vielfach geht es im Zusammenhang mit Nostradamus nicht nur um Zukunftsschau oder die Vorhersage künftiger Ereignisse. Meist wird versucht, in der Vergangenheit liegende historische Begebenheiten oder aktuell eingetretene Katastrophen nachträglich in die Prophezeiungen des fran-

zösischen Sehers hineinzulesen. Bernd Harder hat recht, wenn er schreibt: „Nostradamus – das bleibt für viele der okkulte Lotse durch die Wirren der Gegenwart. Wer daran glaubt, dass zum Beispiel der Anschlag auf das World Trade Center bereits vor 500 Jahren von Nostradamus beschrieben worden ist, der akzeptiert zugleich die Vorstellung eines verborgenen Plans hinter dem Weltgeschehen. Was wiederum helfen mag, solchen Ereignissen etwas von ihrem Unbegreiflichen, Sinnlosen zu nehmen. Zweifellos herrscht in Krisenzeiten ein starkes Bedürfnis vor, das eigene Leben und Erleben einzubinden in einen übergeordneten Weltenlauf, um die persönliche Hilflosigkeit, Isolation und das Erschrecken ein wenig abzumildern. Die Wahrheit ist nicht – wie in der TV-Serie *Akte X* – irgendwo da draußen, sondern im Kopf des Betrachters.“<sup>33</sup>

### **Hohe Technisierung, rasche Publizität und virtuelle Täuschung**

Auffällig ist, dass die Abstände, in denen sich die Nostradamus-Deuter zu Wort meldeten, immer kürzer wurden. Zwei Faktoren spielen hier eine Rolle: *zum einen* eine zunehmende Modernisierung und Technisierung der Nostradamus-Rezeption, d.h. der Anspruch der Interpreten, mit Hilfe eigens entwickelter Computerprogramme die wahre Bedeutung der Prophezeiungen Nostradamus' und damit einen geheimen „Endzeitfahrplan“ für die Zukunft entschlüsselt zu haben; *zum anderen* die zunehmende Publizität und letztlich rasche, unkonventionelle Verbreitung abstruser Nostradamus-Interpretationen oder sogar gefälschter Nostradamus-Zitate via E-Mail. Vor allem seit dem 11. September 2001 drängt sich der Eindruck auf, als würde sich die Verbreitung von Katastrophenszenarien, Verschwörungs-

theorien und vermeintlichen Enthüllungen, in denen mit immer neuen angeblich wahren Hintergründen aufgewartet wird, im *World Wide Web* zu einem neuen Volkssport entwickeln. Virtuelle Täuschung als Programm? Die eigenwilligen Nostradamus-Interpretationen und die darin vorgenommene, meist rückblickende Beweisführung, die den Seher von Salon zum Kronzeugen der Zukunft macht, lässt nur auf eines schließen: Die Angst sucht sich stets neue Bilder – und, wenn es sein muss, auch ein immer wieder neues Datum.

#### **4. „Der einzig wahre Schlüssel“ – Neuere Nostradamus-Interpretationen zwischen Säkularisierung und neuer Spiritualität**

Heutige Nostradamus-Forscher nutzen vielfach Computerprogramme zur Decodierung des angeblichen nostradamischen Geheimcodes. Mit Hilfe moderner Technologie soll – so der Anspruch – der Verschlüsselungscode der geheimnisvollen Botschaften „geknackt“ worden sein. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sind widersprüchlich und die zu erwartenden Ereignisse werden nur vage beschrieben. Eine oft grundlegende Überzeugung ist, dass Nostradamus ein besonders Eingeweihter, ein Sensitiver oder gar Instrument eines höheren Bewusstseins gewesen sei. Elmar R. Gruber konstatiert geradezu einen „nostradamistischen Interpretationswahn“: „Sie [die kreativen Auslegungen der Nostradamisten; M.P.] erfinden ein ganzes System von ‚Beweisen‘, um den Text ihrer subjektiven Lösung anzupassen. Zumal viele inspirierte Interpreten von ihrem Gegenstand nahezu besessen sind, nimmt diese Vorgehensweise gelegentlich pathologische Züge an.“<sup>34</sup> Im Folgenden sollen unterschiedliche Deutungsvarianten und Ansätze vorge-

stellt werden. Ziel dieser modernen Nostradamus-Rezeption, die ihrerseits Weisungscharakter beansprucht, ist die Datierung zukünftiger weltgeschichtlicher Ereignisse, oder sie dient als Transportmittel für astrologische und esoterische Überzeugungen. In dieser Bandbreite der unterschiedlichen Nostradamus-„Eis-egese“ spiegeln sich offensichtlich auch gegenwärtige weltanschauliche und neureligiöse Trends unserer Religionskultur wider: An die Seite von Säkularisierungstendenzen tritt die Wiederkehr des Religiösen.

#### **„Die Welt am Wendepunkt“**

Unmittelbar nach den Ereignissen des 11. September 2001 war der Nostradamus-Deuter *Manfred Dimde*<sup>35</sup> vom Beginn eines apokalyptischen Jahrzehnts überzeugt. Für das Jahr 2010 rechnet er mit einer ähnlichen Situation, „wenn 4 Könige in 7 Tagen von Terroristen getötet werden“.<sup>36</sup> Er wird offensichtlich nicht müde, angesichts dieser Entwicklungen weitere Horrorszenarien auf der Grundlage seiner Nostradamus-Interpretation zu entwickeln, die er anlässlich der Basler Psi-Tage im Jahre 2002 vorstellte.<sup>37</sup>

Einen neuen publizistischen Höhepunkt stellt das in diesem Jahr erschienene Sonderheft „Nostradamus – Die Welt am Wendepunkt“ dar, in dem Dimde seine eigenwilligen Erkenntnisse marktgerecht verbreitet. „Das Jahr 2003 markiert einen historischen Einschnitt: Wir stehen vor einer großen Wende, die Weltordnung muss neu definiert werden... Was aber sagt Nostradamus dazu – und vor allem: Wie geht es weiter, welche Auswirkungen hat dies alles für uns? ... Auf 48 Seiten werden Sie sodann in die Geheimnisse der Zukunft der Menschheit und des Planeten Erde eingeführt – vorausgesetzt, Sie haben den Mut zu erfahren, was Nos-

tradamus für die noch verbleibenden etwa 1800 Jahre prophezeit“, so das Editorial. An anderer Stelle heißt es: „Seit Jahrhunderten lag das Geheimnis des Nostradamus im verborgenen. Zwar konnte man die Verse des Propheten teilweise deuten, doch ohne den Besitz des Zeitschlüssels ... war es unmöglich, die Texte einzelnen Jahren zuzuordnen. Dem führenden Nostradamus-Forscher Manfred Dimde ist es nun gelungen, den Zeitschlüssel zu knacken. Dadurch wird die geheime Botschaft des Nostradamus endlich verständlich und zeitlich bestimmbar.“

Das Heft zum Preis von 4,90 € will Einblick in die nächste Zukunft geben. Es behandelt Themen wie „Terror und Kriege: Wie es jetzt weitergeht“ oder „Prophezeiungen zu: Wirtschaft, Umwelt, Politik“. So will Dimde mit seinen Nostradamus-Interpretationen solche „Prophezeiungen für die USA und die westliche Welt“ herausgefunden haben wie: „Tobsüchtiger bringt große Gefahren“, „Osama Bin Laden: Terror in Europa?“. Für die Jahre 2010 bis 2014 wird ein großes Desaster erwartet, dessen Ausgangspunkt politische Attentate im November 2010 bilden werden... Seine Fabulierkunst kennt keine Grenzen und ist kaum weniger sibyllinisch als des Meisters Originale: „Demnach wird die britische Insel von den Folgen des Krieges sehr stark betroffen sein. Die überlebenden Politiker scheinen zu resignieren. Der Auslöser des Krieges hat überlebt und ist noch sichtbar an der Macht. Gegen ihn und seinen Staat richtet sich eine Aktion, die von drei (vermutlich) südamerikanischen Mächten getragen wird und die Spanien als Brückenkopf nach Europa benutzen. Bei dieser Aktion handelt es sich um eine Säuberungswelle in dem kriegsverursachenden Land. Innerhalb von drei Jahren eskaliert diese in eine breitangelegte Verfolgung auch von Unschuldigen.“<sup>38</sup>

Nicht nur Zukunftsängste werden in dem Sonderheft bedient. Auch der Fortschritts-optimismus kommt zum Zug. So habe Nostradamus auch wichtige Entdeckungen vorausgesagt: Bei Raumfahrtexpeditionen seien im Jahr 2068/2069 wichtige Forschungsergebnisse zu erwarten, so z.B. die Entdeckung eines neuen Planeten und neuer Technologien. In einem abschließenden dritten Teil („Was Nostradamus für die Jahre 2201 bis 3797 kommen sah“) hält Nostradamus-Forscher Dimde auch für Weltanschauungsexperten einige Überraschungen bereit: „Spiele der Klöster eröffnen altertümliche Phantasie. Die Bewohner der Einzigen werden versetzt in etwas Neues...“ Im Jahr 2212 wird die Reinkarnationslehre „zum anerkannten Glaubensgrundsatz“.<sup>39</sup> Aber auch anti-islamische Ressentiments tauchen auf: Zwischen 2065 und 2066 würden die Moslems Rom erobern und erst um 2555 wird der rund 500 Jahre währende Krieg zwischen Islam und Christentum mit einer neuen Weltordnung beendet werden. Jeder der Weltreligionen wird dann ein eigener Kontinent zugewiesen. Das Ende unseres blauen Planeten erwartet Dimde nach vorangehenden kosmischen Katastrophen schließlich für das Jahr 3797.<sup>40</sup> Dimde kann als einer der eifrigsten Vermarkter düsterer Nostradamus-Prophezeiungen betrachtet werden. Seit längerem erscheint alljährlich sein Nostradamus-Jahrbuch. Auch im Internet stellt er seinen Geschäftssinn unter Beweis: „Mein neues Buch: Nostradamus-Handbuch des Weltchicksals ist jetzt dort zu bekommen, wo Ihr Eure Bücher kauft. Damit stelle ich Euch etwas zur Verfügung, was es seit Nostradamus 1555 nicht mehr gegeben hat. Das Buch besteht aus einer Einführung in das bikulturelle Weltbild der Familie de Notredame. Ferner führt es Euch, meines Wissens erstmalig seit der Renaissance, in die Welt des Universal-

Handbuchs zum Weltchicksal, wie es unter anderem auch die Kaiser und Senatoren des Römischen Weltreichs zur Verfügung hatten. Ich konnte für Euch nur einen Jubel-Zyklus, d.h. 49 Jahre bis zum Jahre 2052 berücksichtigen. Wer mein Seminar besucht, wird in das Geheimnis dieses Handbuchs eingewiesen, das ausgedruckt rund 4000 Seiten umfassen würde und für Alle und Alles die Zukunft enthält. Ferner habe ich die Sixtains und alle anderen Verse von Nostradamus, die ich bisher nicht nach meiner Methode veröffentlicht habe in diesem Buch untergebracht. Ihr findet somit erstmals auch die 500 Jahre vorhergesagt, für die Zeit in der unsere Nachfahren versuchen auf einem anderen Planeten Fuß zu fassen.“<sup>41</sup>

### **„Den Geheimnissen der alten Propheten auf der Spur“**

Auch der Diplom-Philosoph *Reinhard Mussik* (geb. 1960) sieht sich „auf der Suche nach einem der größten Rätsel der Menschheitsgeschichte“. Seine zentrale Frage lautet: „Ist es möglich, Dinge vorzusehen, die sich erst weit in der Zukunft ereignen werden?“ Deshalb legte er 2003 eine Neuauflage seines bereits 1995 unter anderem Titel („Das Geheimnis der großen Seher“) erschienenen Buches vor. Offensichtlich will auch er vom Nostradamus-Boom profitieren. Deswegen trägt das Werk jetzt den Titel „Nostradamus heute“ (Universitas Verlag, München). Mussik behauptet, es sei ihm gelungen, „den Schlüssel zu seiner [Nostradamus‘; M.P.] Methode zu finden und ihn endlich aus dem Umfeld des Okkultismus zu befreien!“<sup>42</sup> – und dies nicht auf dem Weg der Dechiffrierung, sondern vielmehr durch die Suche nach der *Methode*, die die Prophezeiungen des Nostradamus erst ermöglicht hätte.<sup>43</sup> Leitend war dabei für ihn die Einsicht, dass sich Geschichte im-

mer wieder in Zyklen wiederholt. Und um die Gesetzmäßigkeit dieser zyklischen Wiederkehr aller Ereignisse geht es ihm: „Nur die Kenntnis und Nutzung dieser Zyklen ermöglicht klare Voraussagen über unsere Zukunft.“<sup>44</sup> Ein neuer Zyklus der Geschichte wird von Mussik für die Jahreswende 2012/2013 erwartet. Davor käme es zu Naturkatastrophen, blutigen Kriegen, Hunger und Seuchen sowie zu schwerwiegenden Problemen für die christliche Kirche. Angeblich würden erst mit dem Beginn des neuen Zeitabschnitts sichere Prognosen für die Zukunft möglich sein, da sich die Geschichte „ab dem Jahr 2012 wieder in geordneten und vorhersagbaren Bahnen bewegen“<sup>45</sup> wird. So gelangt Mussik schließlich zu der neuen Erkenntnis: „Nostradamus kannte und nutzte die Geheimnisse der alten Propheten, die in unserem Kulturkreis schon völlig in Vergessenheit geraten waren! Er war ein Universalgelehrter, der fast über das gesamte Wissen seiner Zeit verfügte und dem es gelang, die ursprüngliche Einheit dieses Wissens wiederherzustellen und für prophetische Zwecke nutzbar zu machen.“<sup>46</sup>

### **Auf der Suche nach uraltem Wissen und neuer Spiritualität**

Neuere Publikationen zu Nostradamus sind aber nicht mehr nur auf den Aspekt der Zukunftsschau gerichtet. Es gibt inzwischen auch den Versuch, Nostradamus für das eigene esoterische Anliegen zu vereinnahmen. Demnach eröffne das Schrifttum des Franzosen den Zugang zu uraltem Wissen, den Weg zur eigenen Spiritualität.<sup>47</sup> So behauptet *David Ovason*, der mit Hilfe moderner Computertechnologie die „geheimen Methoden“ des Franzosen entschlüsselt haben will, Nostradamus habe beschrieben, dass ein Teil der Menschheit dem moralischen und spirituellen Niedergang anheimfallen

werde, während einem kleineren Teil ein spirituelles Erwachen bevorstünde. Angeblich würde er nicht aus der Vergangenheit zu den heutigen Menschen sprechen, sondern vielmehr „durch die Magie seiner literarischen Technik von der anderen Seite des Schleiers, die wir Zukunft nennen“.<sup>48</sup> Zum anderen wird eine solche Interpretation auch mit *Verschwörungstheorien* verknüpft, wonach angeblich geheime Organisationen und Gruppen im Verborgenen die Geschichte beeinflussen und die Weltherrschaft anstreben. Davon ist auch der ehemalige Bundeswehrhauptmann *Dieter Heri Mader* alias *Heri de Nostredamus* überzeugt: „Eine Neue Weltordnung soll geschaffen werden zum ‚Wohle der Menschheit‘ und ganz besonders zum eigenen Machterhalt und zur Vervollkommnung der absoluten Kontrolle Einzelner über die Massen.“<sup>49</sup> Im Internet unterhält er eine Homepage, die über die Pläne der heimlichen Drahtzieher im Hintergrund „aufklären“ will.<sup>50</sup> Eine andere esoterische Interpretationsvariante liefert auch der Buchautor René H. Troyan: „Nostradamus hat ‚gechandelt‘. Das heißt, sich als Medium auf eine überpersönliche Ebene begeben, um dort Botschaften in Form von Bildern samt Geräuschen und Gerüchen, also mit allen fünf Sinnen wahrgenommen. Eingeweihte würden sagen, Nostradamus hat gelernt, sich gezielt an diese höheren, göttlichen Energien anzuschließen und in der Akasha-Chronik gelesen. Die Akasha-Chronik ist eine Art medialer Bibliothek, in der von der Menschheit alles ‚aufgezeichnet‘ wird, was war, was ist und was sein wird. Hier wird nun deutlich, dass sich Nostradamus einer speziellen medialen Ausbildung, die damals ebenso wie vor tausenden von Jahren üblich war, unterzogen hatte. Denn so ohne weiteres erreicht man die Akasha-Bibliothek nicht. Man benötigt dazu eine dementsprechende, jahrelange

Ausbildung, um diesen Trancezustand zu erreichen.“<sup>51</sup> Für Troyan müsste der Schlüssel zur Interpretation der Texte „eine Art Mischung aus astrologischem, kabbalistischem und ... von okkultem Wissen“<sup>52</sup> durchdrungen sein. Ein anderer Nostradamus-Interpret vertritt – offenbar in Unkenntnis dieser faktischen Unmöglichkeit – sogar die irrige Annahme, Nostradamus sei möglicherweise Freimaurer gewesen.<sup>53</sup>

## 5. Nostradamus-Literatur: Projektionsfläche für individuelle und kollektive Ängste

Im Umgang mit dem Schrifttum Nostradamus' ist vor allem Entmythologisierung gefragt. Nur ganz wenige Autoren bemühen sich um eine historisch-kritische Analyse der dunklen und verwirrenden Texte. Infolge der schwierigen Quellenlage ist es erst vor kurzem gelungen, eine wissenschaftliche Analyse der Astrologie bei Nostradamus vorzulegen<sup>54</sup> bzw. an die Ergebnisse mit vertiefenden historischen Analysen anzuknüpfen.<sup>55</sup> Ein Desiderat ist nach wie vor eine wissenschaftlich kommentierte Quellenedition seiner Werke, die mancherorts auch gar nicht gefragt ist. Differenzierende Standpunkte werden nicht gerne gehört. Aus Sicht historisch-kritischer Forschung bleibt festzuhalten, „daß es niemals gelungen ist, aufgrund der Quatrains ein politisches oder soziales Ereignis bzw. eine wichtige wissenschaftliche Entdeckung oder technische Erfindung vorherzusagen. Retrospektiv fällt die Deutung natürlich viel leichter...“<sup>56</sup> *Elmar R. Gruber* kommt in seiner historisch-kritischen Analyse des Schrifttums im Epilog „Abschied vom Propheten“ zu dem Ergebnis: „Nostradamus hat dem Menschen ein Kaleidoskop der Zeit vor Augen gehalten, in dem sich das alltägliche Geschehen in zahlreichen Fragmenten spiegelt, die ständig ihre



Position und Beziehung zueinander ändern, aber immer die gleichen Fragmente bleiben. Er hat einen labyrinthischen Turm aus Worten gebaut, der in der Rezeption durch seine Anhänger zu einem babylonischen Turm wurde. Erst die Nostradamisten haben die Sprachverwirrung in sein Werk getragen, die beim Propheten von Salon nur Methode war.<sup>457</sup>

Sicherlich ist Nostradamus ein interessantes zeit- und kulturgeschichtliches Phänomen. Doch als Prophet im engeren Sinn kann er nicht betrachtet werden. Seine Texte, die er geschickt zu verklausulieren verstand, sein Vermögen, viele Menschen seiner Zeit, ganz gleich welcher Bildungsschicht sie angehörten, anzusprechen – all das verhalf ihm zu großer Publizität, brachte ihm aber auch noch zu Lebzeiten heftige Kritik ein. Nostradamus unternahm nicht weniger und nicht mehr als den Versuch, die Probleme seiner Zeit mit den Mitteln eben dieser Zeit zu bewältigen. Heutzutage begegnet er uns nur noch in Gestalt seiner Interpreten, mit oft waghalsigen Theorien. Solche „Prophezeiungen“, die durchgängig im

säkularen Gewand auftreten, bieten für Menschen von heute eine ideale Projektionsfläche für kollektive und individuelle Ängste, aber auch für neue esoterisch motivierte Hoffnungen. Nostradamus-Interpreten spielen mit den Ängsten und Hoffnungen der Menschen. Je nach weltanschaulichem Standpunkt projizieren sie eigene Erwartungen, Sehnsüchte und Meinungen zum Weltgeschehen in die dunklen und vage formulierten Texte. Diese Form der ‚Eis-egese‘ ist populär – aber wenig hilfreich. Ängste werden geschürt oder sogar für kommerzielle Zwecke instrumentalisiert.

Eine blinde, unkritische Nostradamus-Gläubigkeit verhindert, dass Menschen herauszufinden versuchen, was in der jeweiligen konkreten Zeit und Situation zu tun oder zu lassen ist. Den geschilderten angstbesetzten Spekulationen ist aus christlicher Perspektive ein gläubiger Realismus entgegenzusetzen und die Gewissheit, dass der dreieinige Gott in der Geschichte handelt und sie gegen allen Augenschein schließlich zu ihrem guten Ziel führen wird.

## Literatur

### Quellen

- Stephan Berndt, Prophezeiungen. Alte Nachricht in neuer Zeit, Weilersbach 2001
- Jean-Charles Fontbrune, Nostradamus, Historiker und Prophet. Seine Vorhersagen von 1555 bis 2000, Berlin 1999
- Michael Görden (Hg.), Das große Buch der Prophezeiungen, Heyne Esoterisches Wissen Nr. 13/9747, München 1997, 155-503
- Reinhard Mussik, Nostradamus heute. Das Geheimnis der großen Seher, München 2003 (1995)
- Ray O. Nolan, Nostradamus – Klartext!, o.O. 2002
- David Ovason, Das letzte Geheimnis des Nostradamus. Die Entschlüsselung der Geheimsprache des Meisters durch die moderne Wissenschaft, München 21997

- Alexander und Edith Tollmann, Das Weltenjahr geht zur Neige. Mythos und Wahrheit der Prophezeiungen, Wien / Köln / Weimar 1998
- René H. Troyan, Der Schlüssel zur Welt des Nostradamus, Stammham 2003

### Kritische Literatur

- Eberhard Bauer, Art. Prophetie, in: Gerald L. Eberlein (Hg.), Kleines Lexikon der Parawissenschaften, München 1995, 143-150
- Hans Bender, Der Nostradamus-Boom, in: ders., Zukunftsvisionen, Kriegsprophezeiungen, Sterbeerlebnisse. Aufsätze zur Parapsychologie II, München / Zürich 21986, 41-50
- Susanne Beul-Ring, Stunde der Seher. Weissagungen – Mittel zum Transport von Weltbildern und zur Angstbewältigung?, in: Hans Gasper / Friederike Valentin (Hg.), Endzeit-

fiaber. Apokalyptiker, Untergangspropheten, Endzeitsekten, Freiburg im Breisgau / Basel / Wien 1997, 168-191

Elmar R. Gruber, Nostradamus. Sein Leben, sein Werk und die wahre Bedeutung seiner Prophezeiungen, Bern 2003

Volker Guiard, Nostradamus und die Jahrtausendwende, in: *Skeptiker* 1-2/1999, 4-11

Bernd Harder, Nostradamus. Ein Mythos wird entschlüsselt, Aschaffenburg 2000

Ders., Nostradamus und der „große Schreckenskönig“, in: *Materialdienst der EZW* 6/1999, 184-186

Ders., Weltuntergangspropheten haben Hochkonjunktur. Zum Beispiel Nostradamus, in: *Materialdienst der EZW* 10/1996, 305-309

Carl Graf von Klinckowstroem, Rund um Nostradamus, in: *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, 26. Jg., 1-4/1984, 131-146 (= Nachdruck aus: *Zeitschrift für kritischen Okkultismus und Grenzfragen des Seelenlebens* 2/1927, 89-104)

Hans Neusius, Nostradamus und seine okkulten Prophezeiungen, in: Hans-Josef Beckers / Hu-

bert Kohle (Hg.), Kulte, Sekten, Religionen. Von Astrologie bis Zeugen Jehovas, Augsburg 1994

Wilhelm Quenzer, Konjunktur für Nostradamus, in: *Materialdienst der EZW* 3/1982, 59.

Frank Rainer Scheck, Nostradamus, dtv portrait, München 1999

Kocku von Stuckrad, Geschichte der Astrologie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 2003

## Internet-Adressen in Auswahl

www.nostradamus-heute.de  
<http://nostradamus-prophezeiungen.de/>  
 www.nostredamus.de  
<http://voraussagen.de>  
<http://nostradamus-dimde.de>  
 www.nostradamus.net  
 www.nostradamus.org  
[www.relinfo.ch/nostradamus/info.html](http://www.relinfo.ch/nostradamus/info.html) (kritisch)  
[www.bistum-trier.de/sekten/kinfos/nostrada.htm](http://www.bistum-trier.de/sekten/kinfos/nostrada.htm) (kritisch)

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Zitiert nach Eberhard Bauer, Art. Prophetie, in: Gerald L. Eberlein (Hg.), *Kleines Lexikon der Parawissenschaften*, München 1995, 149.
- <sup>2</sup> Die Datierung auf den 14. Dezember folgt dem alten julianischen Kalender. Folgt man dem gregorianischen Kalender, so ist von der Geburt Nostradamus' neun Tage später, am 23. Dezember, auszugehen; zur Datierung vgl. Elmar R. Gruber, *Nostradamus. Sein Leben, sein Werk und die wahre Bedeutung seiner Prophezeiungen*, Bern 2003, 32. – *Der Nostradamus-Biograph* Frank Rainer Scheck, *Nostradamus*, München 1999, 11, datiert den Geburtstag hingegen nach neuer Zeitrechnung auf den 24. Dezember 1503.
- <sup>3</sup> E. W. Peukert, Art. Nostradamus, in: *Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens*, Bd. 6, Berlin / New York 1987 (= Nachdruck der Ausgabe von 1938), 1127.
- <sup>4</sup> Zur Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte der „Prophezeiungen“ vgl. Elmar R. Gruber, *Nostradamus*, 18-23.
- <sup>5</sup> Vgl. Frank Rainer Scheck, *Nostradamus*, 144ff, sowie Gottfried Holtz, *Die Faszination der Zwänge. Aberglaube und Okkultismus*, Göttingen 1984, 221f. – Zu Einzelheiten vgl. Elmar R. Gruber, *Nostradamus*, 405ff.
- <sup>6</sup> Irmgard Oepen u.a. (Hg.), *Lexikon der Parawissenschaften. Astrologie, Esoterik, Okkultismus, Paramedizin, Parapsychologie kritisch betrachtet*, Münster – Hamburg – London 1999, 202.

- <sup>7</sup> Vgl. <http://nostradamus-prophezeiungen.de/prophezeiungen/terror.html> (22.10.2003).
- <sup>8</sup> Hans Bender, *Der Nostradamus-Boom*, in: ders., *Zukunftsvisionen, Kriegsprophezeiungen, Sterbeerblebnisse. Aufsätze zur Parapsychologie II*, München / Zürich 21986, 41.
- <sup>9</sup> An dieser Stelle kann nicht ausführlich auf die Biografie und literarische Hinterlassenschaft Nostradamus' eingegangen werden. Vgl. im Folgenden die weiterführenden Informationen bei Frank Rainer Scheck, *Nostradamus*, sowie bei Elmar R. Gruber, *Nostradamus*.
- <sup>10</sup> Großer Brockhaus 2004.
- <sup>11</sup> Elmar R. Gruber, *Nostradamus*, 73.
- <sup>12</sup> Frank Rainer Scheck, *Nostradamus*, 153.
- <sup>13</sup> Kocku von Stuckrad, *Geschichte der Astrologie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, München 2003, 233f.
- <sup>14</sup> Vgl. im Folgenden: Hans Bender, *Der Nostradamus-Boom*, a.a.O., 43f.
- <sup>15</sup> Eberhard Bauer, Art. Prophetie, 149.
- <sup>16</sup> Wilhelm Quenzer, *Konjunktur für Nostradamus*, in: *Materialdienst der EZW* 3/1982, 59.
- <sup>17</sup> Hans Bender, *Der Nostradamus-Boom*, a.a.O., 50.
- <sup>18</sup> Bernd Harder, *Weltuntergangspropheten haben Hochkonjunktur. Zum Beispiel Nostradamus*, in: *Materialdienst der EZW* 10/1996, 305ff.
- <sup>19</sup> Vgl. hierzu etwa Alexander und Edith Tollmann, *Das Weltenjahr geht zur Neige. Mythos und Wahrheit der Prophezeiungen*, Wien / Köln / Weimar



- 1998, bes. 174f. – Zur kritischen Auseinandersetzung vgl. meinen Beitrag *Endzeit oder Wendezeit? Esoterisches Überwissen an der Schwelle vom alten Kosmos zum neuen Zeitalter*, in: *Wer schreibt Geschichte? Die Jahrhundertwende als Anlass zu theologischen Reflexionen*, Themenfolge 123, hg. von der Gymnasialpädagogischen Materialstelle der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Erlangen 1999, 85-102.
- <sup>20</sup> Kurt Allgaier, *Die Prophezeiungen des Nostradamus*. Erstmals vollständig übersetzt, kommentiert und neu gedeutet von Kurt Allgaier, in: Michael Görder (Hg.), *Das große Buch der Prophezeiungen*, München 1997, 494.
- <sup>21</sup> Jean-Charles Fontbrune „Luftangriff auf Deutschland“, zit. nach [www.g-o.de/kap12/128jb03.htm](http://www.g-o.de/kap12/128jb03.htm).
- <sup>22</sup> David Ovason, *Das letzte Geheimnis des Nostradamus*, München <sup>2</sup>1997, 363.
- <sup>23</sup> Ray O. Nolan, *Nostradamus – Klartext!*, 8, schreibt über seine eigenen Erfahrungen: „Da aber ein nostradamusgläubiger Mensch kaum dazu bereit ist, seinen ehrfürchtig gepflegten Glauben an die geheimnisvollen Prophezeiungen des Sehers aufzugeben, tauchte in den Tiefen des Internets unvermittelt eine erlösende Idee auf, die wieder alles möglich machte: Mit dem französischen ‚sept mois‘ = ‚siebter Monat‘ habe Nostradamus vermutlich gar nicht den Monat Juli gemeint, sondern ‚sept,‘ könne man auch als Kürzel für ‚September‘ deuten. Tatsächlich würde es dann heißen: ‚Das Jahr 1999, Monat Sept., ein großer Schreckenskönig wird vom Himmel kommen...‘ (Vers 10/72 in den Original-Centurien). Dies erschien mir einleuchtend, aber das erneute Warten begann an den Nerven zu zehren. Der August zog vorbei, der September kam und ging – wieder nichts!“
- <sup>24</sup> Vgl. hierzu Roman Schweidlenka, *Einige Notizen zum allgegenwärtigen Weltuntergang*, in: *Materialdienst der EZW* 8/1999, 245ff.
- <sup>25</sup> Vgl. hierzu die Dokumente und kritischen Kommentare des österreichischen Parapsychologen Peter Mulacz im Internet unter [www.t0.or.at](http://www.t0.or.at).
- <sup>26</sup> Zu Paco Rabanne vgl. Hans-Jürgen Ruppert, *Esoterik zwischen Endzeitfieber und Erlösungshoffnung*, in: *Materialdienst der EZW* 10/1999, 291ff.
- <sup>27</sup> Stephan Berndt, *Prophezeiungen. Alte Nachricht in neuer Zeit*, Weilersbach 2001, 13.
- <sup>28</sup> Ebd., 444.
- <sup>29</sup> Georges Minois, *Geschichte der Zukunft. Orakel – Prophezeiungen – Utopien – Prognosen*, Düsseldorf/Zürich 1998, 719; die Zahlenangabe der Prognosen im Blick auf das Jahr 2000 entstammt P. Carnac, *Prophéties et prophètes de tous les temps*, Paris 1991.
- <sup>30</sup> Ebd., 719.
- <sup>31</sup> Ernst Corinth, *Nostradamus war der meistgesuchte Mann des Jahres*; gefunden bei [www.heise.de](http://www.heise.de) (13.10.2003); vgl. hierzu auch meinen Bericht: *Spirituelle Bewältigung des September-Terrors. Ein Blick auf die Esoterik-Szene*, in: *Materialdienst der EZW* 11/2001, 373f.
- <sup>32</sup> Ray O. Nolan, *Nostradamus – Klartext!*, 9.
- <sup>33</sup> Bernd Harder im Oktober 2001 in einem Nachwort zu seinem Buch *Nostradamus – ein Mythos wird entschlüsselt*; im Internet abrufbar unter <http://www.alibri.de/KAPNOST.rtf>.
- <sup>34</sup> Elmar R. Gruber, *Nostradamus*, 277.
- <sup>35</sup> Vgl. die signifikanten Titel seiner Veröffentlichungen: Manfred Dimde, *Die Weissagungen des Nostradamus neu entschlüsselt*, München 1995; ders., *Nostradamus total. Seine letzten Geheimnisse entschlüsselt*. Alle Texte, alle Methoden, alle Deutungen, München 1994; kritisch zu den Dimde-Deutungen äußert sich Volker Guiard, *Die seltsame Welt des Nostradamus-Deuters Manfred Dimde*, in: Michael Shermer u.a. (Hg.), *Endzeitaumel. Propheten – Prognosen – Propaganda*. Skeptisches Jahrbuch II, Aschaffenburg 1998, 89-116.
- <sup>36</sup> Manfred Dimde, zit. nach meinem Bericht *Spirituelle Bewältigung des September-Terrors*, 374.
- <sup>37</sup> Vgl. hierzu meinen Bericht über die Basler Psi-Tage 2002, in: *Materialdienst der EZW* 3/2003, 104-110.
- <sup>38</sup> „Nostradamus. Die Welt am Wendepunkt“, 45.
- <sup>39</sup> Ebd., 68.
- <sup>40</sup> Ebd., 75.
- <sup>41</sup> Vgl. [http://www.nostradamus-dimde.de/g\\_mehr.htm](http://www.nostradamus-dimde.de/g_mehr.htm) (22.10.2003).
- <sup>42</sup> Reinhard Mussik, *Nostradamus heute. Das Geheimnis der großen Seher*, München 2003, 95.
- <sup>43</sup> Ebd., 101.
- <sup>44</sup> Ebd., 254.
- <sup>45</sup> Ebd., 272.
- <sup>46</sup> Ebd., 111.
- <sup>47</sup> Dieter Heri Mader, *Nachwort zum Umgang mit dem Schlüssel*, in: René H. Troyan, *Der Schlüssel zur Welt des Nostradamus*, Stammham 2003, 188.
- <sup>48</sup> David Ovason, *Das letzte Geheimnis des Nostradamus. Die Entschlüsselung der Geheimsprache des Meisters durch die moderne Wissenschaft*, München <sup>2</sup>1997, 377.
- <sup>49</sup> Dieter Heri Mader, *Schlussbetrachtungen zum Geleit*, in: René H. Troyan, a.a.O., 295.
- <sup>50</sup> Internetadresse: [www.nostredamus.de](http://www.nostredamus.de).
- <sup>51</sup> René H. Troyan, *Der Schlüssel zur Welt des Nostradamus*, Stammham 2003, 36.
- <sup>52</sup> Ebd., 41.
- <sup>54</sup> Pierre Brind'Amour, *Nostradamus Astrophile. Les astres et l'astrologie dans la vie et l'œuvre de Nostradamus*, Paris 1993.
- <sup>55</sup> Elmar R. Gruber, *Nostradamus*, bes. 11.
- <sup>56</sup> Eberhard Bauer, *Art. Prophetie*, 148.
- <sup>57</sup> Elmar R. Gruber, *Nostradamus*, 419.

Ulrich Eibach, Bonn

## Krise der Ziele des biomedizinischen Fortschritts (I)

Ist der biomedizinische Fortschritt automatisch ein moralischer und humaner Fortschritt? \*

*Friedrich Nietzsche* (1844-1900), ein über jeden christlichen Fortschrittspessimismus erhabener antichristlicher und in vieler Hinsicht „prophetischer“ Geist, schrieb bereits zu Ende des 19. Jahrhunderts, dass die Naturwissenschaft der Welt ihren Untergang bereiten wird. „Dabei geschieht es allerdings, dass die nächste Wirkung die von kleinen Dosen Opium ist: Steigerung der Weltbejahung“. <sup>1</sup> Der Mensch, der *Gott* „getötet“ habe, sei dazu freigesetzt und verurteilt, sein eigener Gott und Schöpfer zu sein und sich als sein eigenes „Kunstwerk“ hervorzubringen. Er müsse das mit einer Gewalt und wachsenden Geschwindigkeit tun, die keine Zeit mehr lasse, dass er sich besinnt auf das, was er tut, ja der auf sich selbst geworfene Mensch ohne Gott habe geradezu Furcht davor, inne zu halten und sich zu besinnen. Der Grund dafür sei – und das heute noch viel mehr als damals – vor allem darin zu suchen, dass man nicht mehr wisse, was die *Ziele* des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sind. In dieser *Krise der Ziele* erklärt man den *Weg*, den „Fortschritt“ zum Ziel selbst, der nicht durch eine ethische Besinnung in seiner Geschwindigkeit gehemmt werden soll. Erste Aufgabe einer solchen Besinnung ist es jedoch, ein kritisches Bewusstsein für die ethischen Probleme, die dieser wissenschaftlich-technische Fortschritt aufwirft, zu wecken und zu fragen, ob wir überhaupt wissen,

wohin uns der biomedizinische „Fortschritt“ führen soll.

### I. Welchen Fortschritt wollen wir? – Humanistische und wissenschaftlich-technische Fortschrittsidee

Die Neuzeit kennt zwei wesentliche Vorstellungen von *Fortschritt*, einmal die *humanistische Fortschrittsidee* und zum anderen den *wissenschaftlich-technischen Fortschrittsglauben*. Beide beeinflussen sich zwar gegenseitig, sind aber doch zu unterscheiden. Unter *Fortschritt* verstand man aus *humanistischer Sicht* in erster Linie die stetig wachsende geistig-moralische Höherentwicklung des Menschen durch Bildung, bis hin zur Vervollkommnung des Menschengeschlechts und die so erreichbare Überwindung des Bösen in der Welt durch das „gute Prinzip“ und die dementsprechende Aufrichtung eines von allem moralisch Bösen freien innerweltlichen „Reich Gottes auf Erden“. <sup>2</sup> Im *wissenschaftlich-technischen Fortschrittsglauben* bezeichnete man die stetig zunehmende Unterwerfung der als unvollkommen gedachten *Natur* unter die Herrschaft des Menschen mittels wissenschaftlich-technischer Methoden als Fortschritt. Die Väter dieses Wissenschaftsverständnisses, *René Descartes* (1596-1650) und insbesondere *Francis Bacon* (1561-1626), haben das Ziel des naturwissenschaftlichen Fortschritts in der Wiederherstel-

lung des verlorenen „Paradieses“ und das Ziel des medizinischen Fortschritts in der Besiegung aller Krankheiten und des Todes gesehen. Dieser Gedanke ist bis heute eine wesentliche Motivation des medizinischen Forschens.

Das Verhältnis beider Fortschrittsideen zueinander bedarf heute mehr denn je der Klärung. Bis in die Gegenwart ging man davon aus, dass der wissenschaftlich-technische Fortschritt im Dienste der humanistischen Fortschrittsidee stehen und durch sie gesteuert werden soll. Für *Immanuel Kant* (1724-1804), den herausragenden Vertreter der humanistisch-moralischen Fortschrittsidee, war Fortschritt primär ein Prozess der Selbstbestimmung des Menschen hinsichtlich seiner geistigen Natur gemäß den Forderungen des allgemeinverbindlichen „Sittengesetzes“. Dass der Mensch auch die natürlichen Grundlagen seines Lebens gemäß seinen Plänen und Wünschen manipulieren kann, das war ihm noch undenkbar. Der Mensch muss sie als weitgehend unabänderliches Schicksal hinnehmen, muss sich diesem „Reich der Notwendigkeit“ einordnen, ohne dass das für Kant ein moralisches Übel ist. Der Mensch ist als „Vernunftwesen“ nur frei, sich als geistig-kulturelles Wesen selbst zu gestalten. Vor allem ist er aufgerufen, sich selbst gemäß den Forderungen des allgemeinverbindlichen Sittengesetzes zu bestimmen, aber auch, sein wissenschaftliches und technisches Handeln gemäß den sittlichen Forderungen zu gestalten und damit dem moralischen Fortschritt zu dienen. Er ist das unhinterfragte Ziel des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Die Möglichkeit, dass der Mensch durch Eingriffe in das Leben (z.B. ins Genom oder ins Gehirn) auch die biologischen Grundlagen seines eigenen, auch seines geistigen Lebens verändern und damit mehr oder weniger Schöpfer seiner selbst werden kann, das lag außer-

halb dessen, was Kant sich als Möglichkeit menschlicher Beherrschung der Natur vorstellen konnte und was von seinem ethischen Ansatz her kritisch hinterfragt werden muss, weil dies letztlich dazu führen kann und wird, dass nicht mehr der menschliche Geist sich selbst und die von ihm hervorgebrachten wissenschaftlich-technischen Errungenschaften bestimmt, sondern dass sich eine Umkehrung dahingehend vollzieht, dass der menschliche Geist und mit ihm die Ethik „ohnmächtig“ gegenüber dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt wird, ihn nur noch nachträglich legitimieren, bestenfalls etwas „bremsen“, aber nicht mehr wirklich nach ethischen Gesichtspunkten so lenken kann, dass er dem „humanen“ Fortschritt dient.

Dass die Rangordnung der beiden Fortschrittsideen sich in dieser Weise durch die wissenschaftlich-technische und die ihr folgende ökonomische Weltbeherrschung derart ändern könnte, diese Möglichkeit konnte zu Ende des 18. Jahrhunderts noch überhaupt nicht im Blick sein. Vielleicht hat *Nietzsche* etwa hundert Jahre später mit den eingangs zitierten Äußerungen diesen entscheidenden Umschwung und die dadurch bedingte Krise der Ziele der Wissenschaft und Technik geahnt, vor den wir erst heute vor allem durch die genetische Forschung, die Zellbiologie, aber auch die neuen Methoden der chemischen und sonstigen Beeinflussung von Hirnprozessen gestellt sind. Sie ermöglichen uns, die natürlichen Grundlagen unseres Lebens, bis hin zum geistigen Leben zu verändern, also „Schöpfer“ von Leben zu werden, ja menschliches Leben nach menschlichen Plänen zu gestalten.<sup>3</sup> Der Gipfel dieser Manipulationsmöglichkeiten des Lebens wird derzeit dadurch erreicht, dass der Mensch durch Eingriffe in seine genetisch-leibliche Beschaffenheit einen besseren Men-

schen „züchten“ kann, der in seiner Fortentwicklung mit den schnell immer komplexer werdenden Herausforderungen der wissenschaftlich-technischen Welt Schritt halten soll. Getragen wird dieser Fortschrittsgedanke insgeheim von der Idee, dass der wissenschaftlich-technische Fortschritt ein immer „leidfreieres“, „besseres“ und daher „glücklicheres“ Leben hervorbringt, und zwar in dem Maße, in dem der Mensch auch die natürlichen Bedingungen seines Lebens selbst planen und gestalten kann, der Mensch also nicht nur in seinen Gedanken, seinem „Geiste“ frei ist, sondern auch frei, seine ganze leibliche Verfasstheit gemäß seinen Plänen und Wünschen zu gestalten. Nunmehr werden die natürlichen Vorgaben des menschlichen Lebens nicht mehr als Bedingung der Menschlichkeit des Menschen betrachtet<sup>4</sup>, sondern nicht zuletzt als nicht notwendige Einschränkungen seiner Autonomie. Die Beherrschung der Natur dient damit der Emanzipation des Menschen von seiner eigenen Natur, der Herstellung einer neuen menschlichen Natur durch den Menschen selbst. Zugleich begegnet man damit immer häufiger der Behauptung, dass der biomedizinische Fortschritt in sich selbst, also automatisch ein Fortschritt zu mehr Humanität sei, weil er den Freiheitsspielraum des Menschen gegenüber der Natur, nicht zuletzt seiner eigenen leiblichen Verfasstheit, immer mehr erweitere und weil diese Freiheit gegenüber der Natur der Maßstab für das Menschliche, die Grundlage der Menschenwürde<sup>5</sup> sei. Damit wird die wissenschaftlich-technische Fortschrittsidee der Neuzeit mit der humanistischen Fortschrittsidee so identifiziert, dass die Autonomie des Menschen gegenüber der Natur, nicht zuletzt seiner eigenen Natur, zur Essenz der humanistischen Fortschrittsidee wird, der wissenschaftlich-technische Fortschritt also in sich selbst

immer gut ist, sofern er Herrschaft über die Natur verleiht und so „Schicksal“ in freie Selbstbestimmung verwandelt.

Damit stehen wir vor der zweiten, von *Nietzsche* prophezeiten Herausforderung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, nämlich der, dass der Mensch Schöpfer seiner selbst wird und sich dadurch und darin erst wahrhaft frei wähnt, sein eigener „Herr“ und „Gott“ zu sein. Nietzsche hat geahnt, dass es umgekehrt ist, dass der Mensch, indem er in dieser radikalen Weise Herr auch des eigenen biologischen Lebens wird, sich vom „Natur-Schicksal“ befreit und Schöpfer seiner selbst wird, er zwar dem von Gott oder der Natur gefügtem Schicksal entrinnt, aber damit doch nur ein noch unfreieres Opfer der „Machsale“<sup>6</sup> der von ihm hervorgebrachten technischen Zivilisation wird. Der Umschwung vollzieht sich langsam und daher meist unmerklich – wie Nietzsche es voraussagte – in „kleinen Dosen Opium: Steigerung der Weltbejahung“, man könnte auch sagen, Steigerung der Faszination des Machbaren zur Fiktion von einem Fortschritt zur „heilen Welt“ ohne Krankheiten und Behinderungen und Tod und in „ungebrochenem Glück“, eine Fiktion, die nach Nietzsche keine Besinnung mehr auf die Ziele dieses Handelns zulässt und nicht fragt, was es bedeutet, dass der Mensch auf diese Weise zunehmend in die Rolle des Schöpfers von Leben und seiner selbst hineinwächst.

Eine erste Konsequenz dieser Steigerung der Weltbejahung ist die, dass der wissenschaftlich-technische Fortschrittsgedanke schleichend die Vorherrschaft über den humanistischen Fortschrittsgedanken erobert, dass, wenn moralische Vorstellungen und unser bisheriges humanistisches Menschenbild diesem Fortschrittsgedanken entgegenstehen, man daraus den Schluss zieht, dass sich die moralischen

und rechtlichen Auffassungen den technischen Entwicklungen anpassen und sie legitimieren müssen. Ja man kann noch einen Schritt weiter gehen und sagen, dass der Mensch auch in seiner biologischen und seiner seelisch-geistigen Natur immer mehr an die Erfordernisse der „zweiten Schöpfung“, deren Schöpfer der Mensch selbst ist, angepasst werden muss, weil das auf lange Frist einfacher ist als die technische Zivilisation den natürlichen Bedingungen des Lebens anzupassen. Damit wird der humanistische Fortschrittsgedanke endgültig der Vorherrschaft des wissenschaftlich-technischen und des ökonomischen Fortschrittsgedankens unterstellt, nicht aus „Freiheit“, sondern aufgrund des „Automatismus“ des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und aufgrund von ökonomischen Zwängen.<sup>7</sup>

## II. Ziele und Krise der Ziele des biomedizinischen Fortschritts

Unverkennbar ist, dass der biotechnische Fortschritt immer mehr Grundfragen der Ethik und des Rechts berührt und dass er schon heute zur Infragestellung wesentlicher ethischer und rechtlicher Überzeugungen geführt hat. Wir stellen uns zunächst der Frage, ob der wissenschaftliche Fortschritt in der Medizin mehr oder weniger „automatisch“ zugleich ein Fortschritt zu mehr Humanität in der Gesellschaft ist oder ob er die Humanität nicht viel eher bedroht. Wir tun dies, indem wir in erster Linie die Ziele bedenken, die mit dem medizintechnischen Fortschritt bewusst oder unbewusst angestrebt werden.

### 1. Sozialethische Gesichtspunkte

In der Medizin gilt meist all das Handeln als „gut“, im vormoralischen wie im moralischen Sinne, durch das Krankheits-

übel bekämpft werden können. In diesem Sinne ist die ärztliche und auch die pflegerische Ethik über weite Strecken eine *utilitaristische*, also auf den Nutzen einer Handlung für das Wohlergehen und Glück des Menschen ausgerichtete Ethik. Das geheime Ziel der Medizin der Neuzeit ist die Bekämpfung oder gar Besiegung des Todes. Dieses Ziel geriet, seit wir über große technische Möglichkeiten verfügen, den Tod hinauszuschieben, in eine Krise, ja oft in Konflikt zur Menschlichkeit, denn durch solche Methoden kann man Menschen mehr schaden als helfen. Die Bekämpfung des Todes an sich ist also in vieler Hinsicht menschenunwürdig. Das Spannungsverhältnis zwischen dem medizintechnisch Machbaren und dem Wohlergehen von kranken Menschen und damit dem Humanen ist in diesem Bereich unverkennbar.<sup>8</sup>

Der Prozess der ethischen Umorientierung in Fragen der Lebensverlängerung unter dem Aspekt des Wohlergehens des einzelnen Menschen ist in Bereichen wie der Intensivmedizin im Gange, aber noch längst nicht abgeschlossen, und schon taucht eine neue Fragestellung auf. Seit kurzem wird auch öffentlich darüber diskutiert, ob der medizinische Fortschritt allen zuteil werden kann, für die er eine wirkliche Hilfe darstellt. Zur Diskussion steht also, wie viel finanzielle Mittel die Gesellschaft zur Erhaltung von Gesundheit und Leben des Einzelnen aufzubringen in der Lage und bereit ist. Damit verlagert sich der Blick vom Wohlergehen des Einzelnen auf das Wohlleben der Gesellschaft. Die Interessen Einzelner und die der Gesellschaft können bei der Zuteilung medizinischer Mittel in Konflikt geraten.

*Gesundheit* gilt in rein diesseitig ausgerichteten Gesellschaften als das höchste allgemeingültige Gut, zu dessen Erhaltung riesige Mittel investiert werden. Die Er-

folge der technischen Medizin haben mit dazu beigetragen, dass immer mehr Menschen trotz chronischer Erkrankungen zunehmend länger leben und dauernder Behandlungen bedürfen, so dass ein sehr großer Teil der Kosten im Gesundheitswesen durch die Behandlung chronisch kranker Menschen entsteht, die in früheren Zeiten zum großen Teil an ihren Gebrechen bald gestorben wären (z.B. Diabetiker, Dialysepatienten). Die Kostenexplosion im Gesundheitswesen ist aber nicht in erster Linie eine Folge gesteigerter Bedürfnisse und Nachfrage Einzelner nach medizinischen Leistungen, sondern der *Leistungsexplosion* der Medizin. Diese hat vielfältige Ursachen, ist aber nicht zuletzt durch die Entwicklung aufwändiger und teurer diagnostischer und therapeutischer Methoden bedingt. Es ist zu erwarten, dass auf der Basis genetischer und molekularbiologischer Diagnostik, der Stammzelltherapie, der neuen bildgebenden Diagnoseverfahren und der auf ihnen aufbauenden wenig invasiven operativen und medikamentösen Methoden viele Krankheiten, auch die großen „Killer“, die Herz-Kreislauf- und die Krebs-Krankheiten, zunehmend besser bekämpft oder gar beherrschbar werden. Sollten z.B. durch Fortschritte in der Gentechnik, Stammzellforschung, der Gewebezucht u.a. genügend geeignete Spenderorgane gezüchtet und die Abstoßreaktionen von Organen beherrschbar werden, dann stünde man zwangsläufig vor der Frage, ob man Organe bereits vor Eintritt ernsthafter Organschäden – gegebenenfalls mehrmals – austauschen soll. Eine solche Medizin wäre nicht mehr für alle, denen sie eine echte Lebenshilfe bringen würde, bezahlbar und würde die heute, beim Mangel an vorhandenen Spenderorganen bestehenden ethischen und rechtlichen Probleme bei der Verteilung von Organen<sup>9</sup> noch weiter verschärfen.

Verdeutlichen wir das an der Herstellung neuer, sehr spezifisch und gezielt wirkender Medikamente, die auf der Basis genetischer und molekularmedizinischer Forschung entwickelt werden. Die bisherigen Medikamente haben meist ein breites Anwendungsspektrum. Ihre Entwicklung und Herstellung war daher ökonomisch rentabel. Bei den neuen Medikamenten wird sich das Anwendungsspektrum erheblich verringern. Notwendig werden die neuen und spezifisch wirkenden und wirksameren Medikamente sehr viel teurer werden. Schon heute beobachten wir – z.B. in der Psychiatrie – dass teure neue Medikamente nur noch von privaten Versicherungen bezahlt werden. Mittlerweile fängt sogar in der Pharmaindustrie ein Umdenkungsprozess an. Man fragt nicht mehr in erster Linie, ob ein Medikament eine therapeutische Wirkung haben wird, sondern ob es von genügend Patienten bezahlt werden kann und sich die hohen Investitionen zu seiner Entwicklung damit ökonomisch lohnen. Allein aufgrund ökonomischer Grenzen – und nicht aufgrund ethischer Überlegungen – wird dann also auf mögliche therapeutische Fortschritte verzichtet. Dies stellt ein gravierendes ethisches Problem dar. Aber immerhin müssen dann alle betroffenen Kranken auf die besseren neuen therapeutischen Möglichkeiten verzichten. Werden die neuen teuren Medikamente eingeführt, kommen aber nur noch – wie es nach den gegenwärtigen politischen Diskussionen abzusehen ist – den Menschen zugute, die sie privat oder aufgrund von teuren Prämien für private Krankenkassen zahlen können, so stehen wir vor viel größeren ethischen und auch rechtlichen Problemen. Unser bisheriges Verständnis von einer *gerechten Zuteilung* von Gesundheitsleistungen und damit von zuteilender Gerechtigkeit wird in Frage gestellt. Und gegebenenfalls muss ein Mensch wegen mangelnder finanzieller Mittel sterben, obwohl sein Leben mit den neuen Verfahren gerettet werden könnte. Ob und wie dies mit dem deutschen Grundgesetz Artikel 2 vereinbar ist, der ein Recht auf Leben garantiert, ist eine offene Frage. Es ergeben sich dann aber auch noch weitere ernsthafte ethische Fragen, wie z.B. die, ob man Ärzten zumuten darf, Menschen nicht die wirksameren und gegebenenfalls lebensrettenden Hilfen zuteil werden zu lassen, weil ein Mensch



nicht reich genug ist? Darf man, wenn solche Hilfen grundsätzlich in die medizinische Praxis eingeführt sind, derartige Entscheidungen einem Berufsstand auferlegen, der sich zur Hilfe für alle Menschen in Not verpflichtet hat.<sup>10</sup>

Die Beispiele machen deutlich, dass und wie der medizinische Fortschritt zur Infragestellung bisher noch anerkannter wesentlicher ethischer und rechtlicher Überzeugungen führt, in diesem Falle unseres Verständnisses von *zuteilender Gerechtigkeit* in bezug auf die Gesundheit oder sogar des Rechtes auf Leben. Solche ethischen Probleme lassen sich nicht durch weitere technische Fortschritte lösen, sie werden durch sie vielmehr meist verschärft.

Auch die neuen medizinischen Verfahren werden überwiegend nicht zu einer wirklichen Heilung führen. Sie werden meist nur die Zeitdauer des Lebens mit einer Krankheit verlängern, oft die Tiefe des Leidens an einer Krankheit lindern und todbringende Krankheiten in eine andere Lebensphase verlagern, denn es wird auch in Zukunft niemand an Gesundheit sterben. Der medizinische Fortschritt wird also die Zahl der chronisch kranken und dauernder Behandlung und Pflege bedürftiger Menschen zugleich mit der Lebenserwartung stetig erhöhen. Dies wird insbesondere der Fall sein, wenn häufige tödliche Krankheiten erfolgreicher bekämpft werden können. Das die Medizin des technischen Zeitalters leitende Ziel, möglichst alle Krankheiten zu besiegen und die Lebenserwartung stetig zu steigern, erweist sich ökonomisch und sozial-ethisch gesehen als äußerst zwiespältig. Auf dem Hintergrund der demografischen Entwicklung wirft die zunehmende Zahl multimorbider, behandlungs- und pflegebedürftiger, vor allem betagter Menschen schon heute nur schwer lösbare soziale, ökonomische und ethische Probleme auf, die sich durch weitere medizinische Fort-

schritte in der Lebenserhaltung nochmals erheblich verschärfen werden. Dabei braucht man gar nicht daran zu denken, dass wir in absehbarer Zukunft die genetischen Mechanismen des Alterungsprozesses verstehen und beeinflussen und auch auf diese radikale Weise die Lebenserwartung noch steigern können. Wer soll dann entscheiden, wann dem Menschen noch medizinische Leistungen zur Erhaltung seines Lebens zuteil werden und wann er aufgrund des Vorenthaltens solcher Leistungen sterben muss?

Der medizinische Fortschritt führt in eine „*Fortschrittsfalle*“. Gerade die Realisierung guter, bisher aber utopischer Ziele wird damit zum ethischen Problem, führt bisher unbestritten gute Ziele in eine ethische Krise. Das Ziel der Medizin, möglichst alle Krankheiten erfolgreich zu bekämpfen, erschien unbestritten gut, solange es nur eine Utopie war. In dem Maße, in dem es realisierbar wird, wirft es immer schwerer lösbare soziale, ökonomische und ethische Probleme auf, die es fraglich werden lassen, ob dieses Ziel überhaupt „gut“ im vormoralischen wie im moralischen Sinne ist. Entscheidende Fortschritte in der Bekämpfung von Krankheiten und damit der Steigerung der Lebensdauer und auch der Zeit der Pflegebedürftigkeit würden den jungen Generationen einen bisher undenkbar hohen Prozentsatz ihres Einkommens für Alters-Gesundheits- und Pflegeversicherung abverlangen. Die sozialökonomische Problematik ließe sich nur dadurch mindern, dass es gelingt, Menschen auch im Alterungsprozess so gesund zu erhalten, dass sie bis zu ihrem Tod fast keiner Pflege durch andere bedürfen, ein Ziel, das wohl kaum realisierbar sein dürfte. Die ange-deutete Aporie zwischen dem durch den medizinischen Fortschritt Machbaren und dem, was sozialökonomisch möglich ist, ist ethisch schwer zu lösen. Sie darf aus

christlich ethischer Sicht weder so gelöst werden, dass wir überhaupt auf die Entwicklung teurer effektiver therapeutischer Maßnahmen verzichten, noch so, dass wir alles technisch Mögliche entwickeln und in die medizinische Praxis einführen, ohne zu fragen, ob die Verfahren auch bei allen betroffenen Menschen, für die sie eine echte Hilfe darstellen, in ethisch gerechter Weise angewendet werden können.<sup>11</sup>

Innerhalb weniger Monate öffentlicher Diskussion über die Grenzen des Gesundheits- und Sozialwesens wurde der Öffentlichkeit verdeutlicht, dass bisher noch geltende Grundlagen unseres Sozial- und Rechtssystems, wie z.B. der „Generationsvertrag“, das gleiche Recht auf wesentliche, das Leben erhaltende medizinische Leistungen u.a. in der Zukunft keinen Bestand haben werden. Bedenkt man, dass sich unvermeidbar die Zahl der über längere Zeit chronisch kranken und pflegebedürftigen Menschen stetig erhöhen wird, so muss man kein Prophet sein, um vorauszusagen, dass mit wachsendem ökonomischen Druck im Gesundheits- und Pflegebereich der *Lebenswert* und das *Lebensrecht* vor allem der schwerstpflegebedürftigen Menschen aus sozial-ökonomischen Gründen immer mehr in Frage gestellt und offen über eine „gelenkte Sterblichkeit“ (rechtzeitiges Ableben) durch Vorenthaltung medizinischer Behandlungen oder gar auch der Tötung „lebensunwerten Lebens“ diskutiert werden wird.<sup>12</sup>

Nicht jeder medizinische Fortschritt muss zu einer Steigerung der Kosten und den angedeuteten Problemen führen. So kann z.B. die Entwicklung neuer Diagnoseverfahren für Tumore dazu führen, dass man ihre Bösartigkeit besser ermitteln und so viele unnötige Behandlungen vermeiden und damit vielen Patienten die Belastungen von schweren Chemo- und Strahlentherapien und den Versicherungen und

der Gesellschaft auch unnötige ökonomische Ausgaben ersparen kann. Medizinischer Fortschritt zugunsten des einzelnen Menschen und ökonomische Interessen der Gesellschaft müssen also nicht notwendig einen Widerspruch darstellen. Medizinischer Fortschritt kann auch helfen, Krankheitskosten einzusparen. Doch dürfte dieser Einsparungseffekt gegenüber der Steigerung der Kosten durch neue medizinische Methoden eher gering bleiben.

## **2. Individualethische Aspekte – Heilung von Krankheiten und Linderung von Leiden**

Natürlich ist es einseitig, den medizinischen Fortschritt nur unter den angedeuteten ökonomischen, sozialen und sozialetischen Gesichtspunkten zu betrachten und dabei dann die Not des einzelnen kranken Menschen vielleicht zuletzt ganz aus den Augen zu verlieren. Ärztliches Handeln wusste sich immer in erster Linie dem einzelnen leidenden Menschen und nicht so sehr den gesellschaftlichen Interessen verpflichtet. Die ärztliche und pflegerische Motivation zur Linderung des Leidens einzelner Menschen verdankt sich in der abendländischen Tradition nicht zuletzt dem heilenden Handeln Jesu Christi, das gerade denen galt, die wegen ihrer Krankheit an den Rand der Gesellschaft verbannt oder gar aus ihr ausgestoßen wurden. Die Kirchen haben daher den Heilauftrag immer sehr ernst genommen, haben in der Erhaltung der Gesundheit, der Bewahrung des Lebens und der Linderung von Leiden einzelner Menschen immer ein dem eigentlichen Willen Gottes entsprechendes Handeln gesehen und Krankheit und Leiden an sich nie als den eigentlichen Willen Gottes oder gar als „Segen“ betrachtet. Gerade auf diesem



Hintergrund ist die Forderung berechtigt, dass auch der *Verzicht* auf einen an sich möglichen Fortschritt in der Heilung von Krankheiten der ethischen Rechtfertigung bedarf. Die sozialökonomischen Interessen der Gesellschaft dürfen daher aus christlicher Sicht niemals allein ein Grund sein, auf einen möglichen therapeutischen Fortschritt für schwer leidende Menschen zu verzichten. Und wenn aus derartigen Gründen auf die Anwendung von therapeutischen Verfahren verzichtet werden muss, dann müssen alle Betroffenen darauf verzichten, dürfen die Methoden mithin nicht in die medizinische Praxis eingeführt werden und dann nur reichen Menschen zugute kommen. Dies würde sonst nämlich dazu führen, dass die grundlegenden Rechte des einzelnen Menschen bis hin zum Recht auf Leben den Interessen der Gesellschaft untergeordnet werden und dass grundlegende ethische Leitvorstellungen wie die *Gerechtigkeit* und die *Solidarität* zunehmend ausgehöhlt werden.<sup>13</sup> Die gekennzeichnete „Fortschrittsfalle“ trägt aber nicht nur zwangsläufig zur Aushöhlung des bisherigen Verständnisses von zuteilender Gerechtigkeit im Gesundheits- und Pflegebereich bei. Sie kann darüber hinaus auch zur Aushöhlung des bisherigen Standesethos von Ärzten und Pflegekräften und vielen schwerwiegenden ethischen Konflikten bei diesen Berufsgruppen führen, die nicht ohne negative Auswirkungen auf die ihnen anvertrauten Menschen bleiben werden.

Es ist bereits heute unverkennbar, dass ökonomische Überlegungen immer häufiger die gerechte Anwendung neuer teurer Heilverfahren bei allen betroffenen kranken Menschen verhindern, und eine zunehmende Mehrheit in der Gesellschaft ist bereit, diese ethisch problematische Entwicklung als unvermeidbar hinzunehmen. Gleichzeitig ist die Ten-

denz zu beobachten, dass, wenn der medizinische Fortschritt nur um den Preis der Verletzung grundlegender ethischer Verpflichtungen erreicht werden kann, man auch in der Öffentlichkeit zunehmend bereit ist, diese ethischen Überzeugungen so zu verändern, dass sie diesem Fortschritt nicht mehr im Wege stehen.

Zu diesen ethischen Verpflichtungen gehören in erster Linie die unbedingte Achtung der sich aus der *Menschenwürde* allen Menschenlebens ergebenden Rechte, in erster Linie des Rechts auf Leben und damit des *Tötungsverbots*. Eine Relativierung dieser Rechte ist letztlich nur begründbar, wenn die Gesundheit als das höchste oder wenigstens als ein so hohes Gut angestuft wird, dass sie mit diesen ethischen Prinzipien auf eine Stufe zu stehen kommt, denn dann gibt es einen Anspruch auf Gesundheit, dem bei einer Abwägung von Gütern und Pflichten auch die Beachtung der Menschenwürde und des Tötungsverbots untergeordnet werden kann oder gar muss. Die Kirchen lehnen eine derartige „utilitaristische“ Ethik aus verschiedenen Gründen ab.<sup>14</sup> Sie bestreiten, dass der *Gesundheit* eine derartige vorrangige Position unter den Gütern des Lebens zukommt. Sie unterscheiden einerseits zwischen Gesundheit und damit dem Recht auf Gesundheit und andererseits dem Leben und damit dem Recht auf Leben. Dabei geht man davon aus, dass grundlegende Rechtsnormen, die dem *Schutz allen Menschenlebens* dienen, nicht mit *Anspruchsrechten einzelner Menschen*, die sich auf die Erlangung von Gütern wie die Gesundheit beziehen, auf eine wertmäßige Stufe zu stellen sind und dass sie deshalb auch nicht gegeneinander abgewogen werden dürfen.<sup>15</sup> So darf z.B. selbst das Anspruchsrecht auf Erhaltung des Lebens nicht das fundamentale Schutzrecht für das Leben aller Menschen, das Tötungs-

verbot, außer Kraft setzen. Deshalb dürfen z.B. von einem Menschen, der bereits bewusstlos ist und mit Sicherheit in absehbarer Zeit sterben wird, auch dann vor seinem Hirntod keine Organe entnommen werden, wenn dadurch das Leben eines anderen Menschen gerettet werden könnte, der z.B. an einem akuten Leberversagen ansonsten sterben muss. Nicht zu bestreiten ist allerdings, dass es auf einigen Gebieten der Medizin bereits zu einer derartigen Güterabwägung zwischen den Lebensinteressen von Menschen und dem Recht auf Leben anderer

Menschen gekommen ist und dass damit bereits zugleich eine tiefgreifende Wandlung unserer fundamentalen Wertvorstellungen, insbesondere unseres Verständnisses von Menschenwürde, eingeleitet wurde. Dies wird deutlich an der Diskussion um die verbrauchende Forschung mit menschlichen Embryonen<sup>16</sup>, insbesondere aber im Bereich der genetischen und der vorgeburtlichen Diagnostik überhaupt. In einem nächsten Beitrag soll deshalb an diesem medizinischen Bereich das aufgeworfene Problem näher erläutert werden.

## Anmerkungen

\* Erweiterte Fassung eines Vortrags im Rahmen der „Woche für das Leben“ 2003 am Universitätsklinikum Bonn

<sup>1</sup> Friedrich Nietzsche, Werke, Großoktavausgabe, Leipzig 1895-1904, Bd. 10, 207, vgl. Werke in drei Bänden, hg. von K. Schlechta, 1960, Bd. 3, 643.

<sup>2</sup> I. Kant, Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, 1793/94, Drittes Stück.

<sup>3</sup> U. Eibach, Gentechnik und Embryonenforschung. Leben als Schöpfung aus Menschenhand? Eine ethische Orientierung aus christlicher Sicht, Wuppertal 2002, 2003.

<sup>4</sup> J. Habermas, Die Zukunft der menschlichen Natur: auf dem Weg zu einer liberalen Eugenik, Frankfurt a. M. 2001.

<sup>5</sup> U. Eibach, Gentechnik und Embryonenforschung, 29ff.

<sup>6</sup> O. Marquard, Ende des Schicksals? Einige Bemerkungen über die Unvermeidbarkeit des Unverfügbaren, in: ders., Abschied vom Prinzipiellen. Philosophische Studien, Stuttgart 1981, 67ff.

<sup>7</sup> E. Beck-Gernsheim, Technik, Markt und Moral. Über Reproduktionsmedizin und Gentechnologie, Frankfurt a. M. 1991.

<sup>8</sup> U. Eibach, Sterbehilfe – Tötung aus Mitleid? Euthanasie und ‚lebensunwertes‘ Leben, Wuppertal 1998.

<sup>9</sup> T. Gutmann, K. A. Schneewind u.a., Grundlagen einer gerechten Organverteilung, Berlin u.a. 2003.

<sup>10</sup> U. Eibach, Menschenwürde an den Grenzen des Lebens. Einführung in Fragen der Bioethik aus christlicher Sicht, Neukirchen-Vluyn 2000, 191ff.

<sup>11</sup> Evangelische Kirche in Deutschland, Mündigkeit und Solidarität. Sozialethische Kriterien für Umstrukturierungen im Gesundheitswesen, Gütersloh 1994; dies., Solidarität und Wettbewerb. Für mehr Verantwortung, Selbstbestimmung und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen, EKD-Texte 74, Hannover 2002.

<sup>12</sup> U. Eibach, Menschenwürde an den Grenzen des Lebens.

<sup>13</sup> Vgl. Lit. in den Anm. 10 und 11.

<sup>14</sup> Evangelische Kirche in Deutschland / Deutsche Bischofskonferenz, Gott ist ein Freund des Lebens. Herausforderungen und Aufgaben beim Schutz des Lebens, Gütersloh 1989; vgl. Lit. und Anm.

<sup>15</sup> U. Eibach, Gentechnik und Embryonenforschung, 47ff.

<sup>16</sup> F. Oduncu / U. Schroth / W. Vossenkuhl (Hg.), Stammzellenforschung und therapeutisches Klonen, Göttingen 2002; J. Taupitz, Rechtliche Regelung der Embryonenforschung im internationalen Vergleich, Berlin u.a. 2002; U. Eibach, Gentechnik und Embryonenforschung, 53ff.

# Rudolf Steiner vor dem „Mysterium von Golgatha“

## Eine historisch-kritische Perspektive – 100 Jahre danach

Die Anthroposophie Rudolf Steiners hat sich als Alternative zur modernen Gestalt der Esoterik, der Theosophie etabliert. Bevor Ende 1912 die „Anthroposophische Gesellschaft“ gegründet wurde, war Steiner über zehn Jahre lang Leiter der deutschen Sektion der „Theosophischen Gesellschaft“ gewesen. Während dieser Zeit hatte er in Absetzung vom Trend dieser internationalen Gesellschaft, aber noch auf ihrem Boden eine explizit „westliche“ Esoterische Schule ins Leben gerufen. Sie stellte in okkulter Manier die Christusgestalt in ihrer Einmaligkeit in den Mittelpunkt, während von der theosophischen Präsidentin Annie Besant prinzipiell eine Pluralität von messianischen Gestalten für real gehalten wurde.

Dass es bei Rudolf Steiner zu dieser Zuspitzung einer christlich-abendländischen Esoterik innerhalb der Theosophischen Gesellschaft kommen konnte, war alles andere als selbstverständlich. War doch deren geistige Mutter, die Deutschrussin H. P. Blavatsky, geradezu antichristlich eingestellt und 1880 zum Buddhismus übergetreten! Und ihre Schülerin Annie Besant, die in ihrer Jugend immerhin eine begeisterte Christin gewesen war, hatte bereits 1893 den Wechsel zum Hinduismus vollzogen. Auch Steiner selbst, geborener Katholik, hatte in seiner philosophischen Entwicklung bis zur Jahrhundertwende keine Nähe zum christlichen Glauben entwickelt.

Im Rückgriff auf ihre spirituelle Vergangenheit hatte allerdings Mrs. Besant 1901 in London das Buch „Esoteric Christianity“ veröffentlicht. Darin hatte sie versucht, die Gestalt Jesu Christi in das Schema mo-

derner Theosophie zu integrieren. Erstmals entwickelte sie hierbei die bis dahin in der Kirchen- und Dogmengeschichte ungebrauchliche Begriffskreation „kosmischer Christus“ (dazu mein Buch „Wer ist der kosmische Christus? Karriere und Bedeutungswandel einer Metapher“, 2001). Im Hintergrund stand eine Astralmythologie, die die Kreuzsymbolik in einem allerdings nichtchristlichen Sinn aufgriff. Besant war und blieb bei alledem offen für eine plurale Christologie.

Rudolf Steiner war um diese Zeit zu den Theosophen gestoßen. Als er nämlich nach dem Tod Friedrich Nietzsches 1900 mehrere Gedenkreden auf den Philosophen hielt, wurde er gebeten, seinen Vortrag in einem theosophischen Kreis um Sophie Gräfin Brockdorff zu wiederholen. Inhalt und Art des Vortrags empfand man in der Theosophischen Bibliothek zu Berlin als so anregend, dass daraus eine regelmäßige Vortragsreihe wurde. In einem ersten Zyklus sprach Steiner über die neuzeitliche Mystik des Abendlandes; die 1901 publizierten Vorträge ließen allerdings immer noch nichts spezifisch Christliches erkennen. Wie also kam es, dass dann der zweite Zyklus, 1902 unter dem Titel „Das Christentum als mystische Tatsache“ veröffentlicht, plötzlich einen Jesus und dem Kreuz von Golgatha zugewandten Steiner präsentierte?

Auf diese Frage versuchte Steiner selbst in seinem Lebensrückblick so zu antworten, dass er sich um den Eindruck einer inneren Kontinuität bemühte. Die Erklärung jedoch, er sei nun auf Menschen getroffen, die „über den Christus reden und denken“,

dürfte kaum genügen, zumal solches Reden in den betreffenden theosophischen Kreisen nicht gerade ein „christosophisch“ akzentuiertes gewesen sein dürfte. Eines allerdings wird genau zu dem Zeitpunkt, als Steiner seinen zweiten Zyklus zu konzipieren begann, in der Theosophischen Bibliothek sehr wohl thematisiert worden sein: Die „First Lady“ der Theosophical Society, Annie Besant, hatte gerade ihr oben genanntes Buch publiziert! „Esoterisches Christentum“ – dass Steiner sich von den neuen Gedanken der theosophischen Führerin für seinen kommenden, im Herbst beginnenden Zyklus inspirieren ließ, kann nicht verwundern!

Aus anthroposophischer Sicht will man das bis heute nicht recht wahrhaben. Versicherte Steiner doch: „Was im ‚Christentum als mystische Tatsache‘ an Geist-Erkenntnis gewonnen ist, das ist aus der Geistwelt selbst unmittelbar herausgeholt.“ Kritische Forschung wird freilich Steiners Voraussetzung, er habe methodisch Zugang zu höheren Welten gefunden, nicht von vornherein teilen können, sondern nach irdischen Quellen Ausschau halten müssen. Höchst fraglich ist die Auskunft des anthroposophischen Steiner-Biographen Christoph Lindenberg, „daß Steiner in keiner Weise an die üblichen Inhalte der damaligen Theosophie – Blavatskys, Sinnetts oder Besants anknüpfte. Diese theosophische Literatur war ihm damals zum größten Teil auch ganz unbekannt.“

Zu denken ist indessen zunächst an das Buch „Die großen Eingeweihten“ aus der Feder eines Mitglieds der Pariser Theosophischen Gesellschaft und späteren Freundes Steiners, des Journalisten Edouard Schuré. Immerhin stand Marie von Sivers, Steiners Mitarbeiterin und spätere Gattin, damals in Briefkontakt mit Schuré, dessen Werk sie schließlich auch ins Deutsche übersetzte! Ein inhaltlicher

Vergleich zeigt, dass Steiner von Schurés äußerst erfolgreichem, bereits 1889 erschienenen Buch in der Tat Anregungen empfangen haben dürfte: Jesus als großen „Eingeweihten“ in der Reihe anderer „Messiasse“ zu deuten, war geläufiges theosophisches Gut. Inspiriert haben dürfte Steiner dabei aber vor allem Schurés deutliche Akzentuierung Jesu als des größten aller Gottessöhne und seines Opfers als des „tiefsten der Mysterien“! Diese Gedanken wurden von Steiner entschlossen herausgearbeitet.

In seinen Memoiren erklärt Steiner selbst zur Entstehung seines „Christentum“-Buches: „Ich hatte zum Ziel, die Entwicklung von den alten Mysterien zum Mysterium von Golgatha hin so darzustellen, daß in dieser Entwicklung nicht bloß die irdischen geschichtlichen Kräfte wirken, sondern geistige außerirdische Impulse. Und ich wollte zeigen, daß in den alten Mysterien Kultbilder kosmischer Vorgänge gegeben waren, die dann in dem Mysterium von Golgatha als aus dem Kosmos auf die Erde versetzte *Tatsache* auf dem Plane der Geschichte sich vollzogen.“ Und er fügt hinzu: „Das wurde in der Theosophischen Gesellschaft nirgends gelehrt.“ So aber lässt sich das unmöglich halten!

Zunächst ist hier darauf hinzuweisen, dass die bei Steiner später zur stehenden Wendung werdende Rede vom „Mysterium von Golgatha“, die er hier anführt, in der 1. Auflage von 1902 noch gar nicht auftaucht. Sie wird erst um 1906 entwickelt und kommt deshalb erst ab der 2. Auflage von 1910 in dem Buch vor. Aber auch abgesehen von dieser formalen Beobachtung lässt sich unter inhaltlichem Aspekt sagen, dass das „Kreuz auf Golgatha“ 1902 fast nur auf einer einzigen Seite, der letzten des vorletzten Kapitels – also schwerlich als Skopus des Buches schlechthin – thematisiert wird: „Das Kreuz auf Gol-

gatha ist der in eine Thatsache zusammengezogene Mysterienkult des Altertums.“ Das Kreuzesgeschehen erhält hier immerhin bereits den Rang einer „Tatsache“, die als geschichtliche sich über das Wesen der Mysterienkulte erhebt.

Nun lässt sich aber eben diese Lehre, „daß in den alten Mysterien Kultbilder kosmischer Vorgänge gegeben waren, die dann in dem Mysterium von Golgatha als aus dem Kosmos auf die Erde versetzte *Tatsache* auf dem Plane der Geschichte sich vollzogen“, aus Besants Werk von 1901 erheben. Besant spricht hier wörtlich von den neutestamentlichen „Tatsachen“, die sie als solche keineswegs bestreiten, sondern im rechten Verhältnis zu den übergeschichtlichen Vorgängen erkannt wissen will. Auch Steiners These, die Inhalte des Christentums seien in den Mysterien bereits vorhanden gewesen, und Jesus sei im Essener-Orden herangebildet und erzogen worden, ist bereits in Besants „Esoteric Christianity“ zu finden. Wie Besant beruft sich Steiner auf Platos vorchristliche Lehre im „Timaios“: „Gott hat auf den Weltleib in *Kreuzesform* die Weltseele gespannt. Diese Weltseele ist der Logos. Soll der Logos Fleisch werden, so muss er im Fleisches-Dasein den kosmischen Weltprozess wiederholen. Er muß ans Kreuz geschlagen werden und auferstehen. Als geistige Vorstellung war dieser wichtigste Gedanke des Christentums in den alten Weltanschauungen längst vorgezeichnet.“

Aber von hier aus denkt Steiner nun den von Besant angestoßenen Gedankengang konsequenter zu Ende: Wird die kosmische Kreuzigung als heilvolles Opfer verstanden, wie das bereits bei Blavatsky anklingt und bei Besant breiter entfaltet ist, dann muss auch die irdische Kreuzigung als geschichtliche Tatsache ein heilbringendes Opfer darstellen! Diese nahe liegende Folgerung wird von der moder-

nen Theosophie nicht gezogen, während sie Steiner in seiner stärker abendländischen Logik und Weltanschauung bewusst fixiert: Das Kreuz des Christus sei „als einmaliges Ereignis, das für die ganze Menschheit gelten soll“, zu verstehen! Zwar sieht auch Besant, dass Jesus durch seine Opfer-Tat „ein Christus in ‚voller Gestalt‘ wurde“ und durch Kreuz und Auferstehung „die ganze Welt einen Schritt höher gefördert“ wurde; aber dies lehrt sie unter der Voraussetzung, dass derlei Aussagen für „jeden emporsteigenden Christus“ gelten, also unter Bestreitung des neutestamentlichen, von Steiner bekräftigten Ein- für Allemaal! Für sie bleibt der „kosmische Christus“ entscheidend, während für Steiner der geschichtliche Christus Eigengewicht erhält.

Dank der anregenden Vorträge Steiners wurde die Gründung der deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft im Frühjahr 1902 vorangetrieben. Deren ihm angetragene Leitung zu übernehmen, entschied sich Steiner zur Jahresmitte, als er gerade die Schlusskapitel seines „Christentum“-Buches druckfertig formuliert hatte. Daraufhin machte er sich auf die Reise nach London, wo er beim Theosophischen Kongress Annie Besant persönlich kennen lernte. Im Oktober wurde – in Anwesenheit Besants – die deutsche Sektion der Theosophischen Gesellschaft gegründet, und Steiner wurde als Generalsekretär in den Vorstand gewählt. Wenige Tage später wurde er in die einst von Blavatsky gegründete und jetzt von Besant geleitete „Esoterische Schule“, einen inneren Zirkel der Theosophischen Gesellschaft, aufgenommen.

Irgendwann im Jahre 1903 kam es dann zu einem für Steiner zentralen, wohl visionären Geschehen. Nach allem Gesagten drängt sich die Vermutung auf, dass erneut ein Zusammenhang mit Besants

„Esoterischem Christentum“ besteht. Denn dieses für Steiner schon 1901 offensichtlich wichtige Buch erscheint 1903 endlich in deutscher Sprache! Als Steiner im Juli 1903 auf der ersten Versammlung der „Föderation Europäischer Sektionen der Theosophischen Gesellschaft“ in London auf dem Podium seine Begrüßung in deutscher Sprache hielt, war dies ein Indiz dafür, dass seine Englischkenntnisse ausgesprochen schlecht geblieben waren. Tatsächlich mussten seine Vorträge in England ebenso wie seine Gespräche alle übersetzt werden! Das aber bedeutet, dass er 1901 das für sein Thema so maßgebliche Buch aus der Feder der bekanntesten Theosophin wohl nur rudimentär gelesen oder womöglich nur mündlich geschildert bekommen haben dürfte. Jetzt, zwei Jahre später, arbeitete er es ganz durch – nicht zuletzt, um es sogleich für seine Zeitschrift zu rezensieren.

Gerade im Gefolge dieser Lektüre könnte ihm aufgegangen sein, was die Analogie des ursprünglichen „Opfers“ durch den „kosmischen Christus“ zum irdischen Geschehen von Golgatha näherhin in sich birgt. Den „Gott, der in der Welt ausgegossen wurde“, mit dem „Logos“ zu identifizieren, war ihm bereits 1902 gelungen. Rund ein Jahr später aber verstärkte

sich in ihm der Gedanke, dass das kosmische Ausgießen des Logos in die Materie als lebensstiftendes Geschehen sein spirituelles Äquivalent im geschichtlichen Golgatha-Geschehen haben musste: Das objektive Heilsereignis des Kreuzes erstreckt sich nicht nur auf das Geistige des Menschen, sondern ebenso auf das Materielle des *ganzen* Planeten Erde, auf dem das Blut des Christus fließt! In einer autobiographischen Notiz aus dem Jahre 1924 vermerkte Steiner: „1903 – Die christlichen Mysterien gehen auf“. Dies dürfte sich in visionärer Schau des Reflektierten konzentriert haben: „Auf das geistige Gestanden-Haben vor dem Mysterium von Golgatha in innerster Erkenntnis-Feier kam es bei meiner Seelen-Entwicklung an.“

Damit zeigt sich: Vor wohl genau hundert Jahren hat sich für Rudolf Steiner die innere Hinwendung zum esoterischen Christentum fixiert. Vollzogen hat sie sich sowohl in Abhängigkeit als auch in Absetzung von der theosophischen Christus-Auffassung. Die bereits von Anfang an erkennbaren Risse haben rund ein Jahrzehnt später zur endgültigen Trennung Steiners von der Theosophischen Gesellschaft geführt. Dem kirchlichen Christentum gegenüber aber hat Steiner zeitlebens Distanz gewahrt.

# INFORMATIONEN

## GESELLSCHAFT

### **Partei Bibeltreuer Christen streitet über Irak-Krieg.**

Eine heftige Diskussion über die Legitimität des Krieges gegen den Irak im Frühjahr 2003 ist in der Partei Bibeltreuer Christen (PBC) entflammt. Auslöser der Debatte in den Leserbrief-Spalten der Parteizeitschrift *Salz & Licht* war ein längerer Artikel des Pfarrers i. R. Hans-Christoph Gensichen in Nr. 2/2003. Darin wurde die Entscheidung des US-Präsidenten George W. Bush durch den „noachitischen Bund“ legitimiert. Er berufe sich zu Recht auf das Bibelwort „Vergießt einer das Blut des Menschen, dem werde durch Menschen sein Blut vergossen“ (Mose 9,6). Damit habe Bush Gottes Gebot befolgt, während die großen Kirchen sich durch ihre Ablehnung des Irak-Krieges „weitestgehend aus der Heilsgeschichte verabschiedet“ hätten.

Dem gegenüber beklagen viele Leserbrief-Schreiber in Nr. 3/2003 der Parteizeitschrift (mithin auch Mitglieder der PBC) die Verluste an Menschenleben und bestreiten die Rechtfertigung eines Krieges „im Namen Gottes“. Manche berufen sich wiederum auf Bibelworte, z.B. „Wer zum Schwert greift, wird durch das Schwert umkommen“ (Mt 26,52). Angesichts der Heftigkeit der Kontroverse befürchtet der Parteivorsitzende Gerhard Heinzmann gar, das bisherige „brüderliche Miteinander in der PBC“ könne zerstört werden. Offenbar ist es eine neue Erfahrung für die – laut Eigenwerbung – „entschiedenen Christen“, dass die Berufung auf die Bibel auch gegensätzliche politische Optionen möglich macht und die vermeintliche Eindeutigkeit der Bibel in politischen Fragen nicht einmal in den eigenen Reihen gilt.

Lutz Lemhöfer, Frankfurt a. M.

**Rath gegen den Rest der Welt.** (Letzter Bericht: 9/2003, 351f) Erneut hat Dr. Matthias Rath im Rahmen einer groß angelegten Vortragsreihe im Oktober 2003 seine „Zellular-Medizin“ als den „Durchbruch zu einem neuen Gesundheitssystem“ angepriesen. In bekannter Weise stellte der von manchen als „Menschheitsretter“ bezeichnete Arzt die Pharma-Industrie als Unterdrückerin der Gesundheit hin, weil unter deren Strategie – dem Verbot hochdosierter Vitaminpräparate – die Volksgesundheit zugrunde gehe. Seitenfüllende Werbekampagnen in großen Tageszeitungen zeugen von einem klar umrissenen Feindbild und einer abenteuerlichen Verschwörungstheorie, die den Nutzen der pharmazeutischen Medizin Lügen straft. Natürlich stimmt es, dass manche herkömmlichen Medikamente unter bestimmten Umständen dramatische – ja sogar tödliche – Nebenwirkungen aufweisen können. Wo aber wären wir heute ohne Kortison, Aspirin oder Insulin, Herr Dr. Rath?

Unbeirrbar wirbt der Schüler des großen Chemikers und späteren „Vitaminpapsts“ Linus Pauling (1901-1994) um Anhänger – sowohl um Kunden als auch um Mitarbeiter für sein Vertriebssystem. Gezielte Beraterschulungen sollen nun den Verbrauch ankurbeln – etwa von „Vitacor Plus“, 90 Tabletten für 42 Euro, Verzehrempfehlung dreimal täglich eine Tablette. Den offensichtlichen Widerspruch, die gesamte Pharma-Industrie nun mit eigenen, angeblich „neuartigen“ Pillen in Frage zu stellen, scheinen die Anhänger und Berater auszublenden.

Seit Jahren können die Präparate via Internet bestellt und aus den Niederlanden bezogen werden. Dieser Umweg ist nötig, weil sie wegen der hohen Dosierung hierzulande unter das Arzneimittelgesetz fallen würden. Die für eine Zulassung nötigen Daten und klinischen Studien wurden



aber bisher nicht vorgelegt. Angebliche Wirksamkeitsnachweise wurden von Fachzeitschriften aufgrund des fehlenden wissenschaftlichen Aussagewertes in Frage gestellt. Die in seinen Werbeprospekten angeführten „klinischen Beweise“ beziehen sich nicht, wie suggeriert wird, auf die von Rath entwickelten Vitamin-Präparate, sondern nur auf einzelne Inhaltsstoffe wie Vitamin C oder Folsäure.

Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) hält Nahrungsergänzungsmittel für gesunde Menschen, die sich abwechslungsreich und vollwertig ernähren, generell für überflüssig. Verbraucherzentralen empfehlen darüber hinaus, Produkte nicht zu kaufen, wenn gezielt Ängste geschürt werden oder der Verkauf vom Ausland aus erfolgt. Grundsätzlich warnt das Bundesgesundheitsministerium davor, Nahrungsergänzungsmittel aus dem Internet oder dem Direktvertrieb zu beziehen, weil sich diese Produkte einer staatlichen Kontrolle zur Sicherung des gesundheitlichen Verbraucherschutzes entzögen. Raths Firmennetzwerk überspringt diese Hürde – das deutsche Vertriebssystem für seine umstrittenen Produkte aus den Niederlanden wächst.

Michael Utsch

### **Ideologische Vereinnahmung des Weihnachtsfestes.**

Kaum ein Feiertag ist emotional so stark besetzt wie das Weihnachtsfest. Unabhängig davon, was persönlich damit verbunden wird – ob Familientreffen oder Geschenke-Rummel, hell beleuchtete Strassen oder arbeitsfreie Tage, ob der besinnliche Gottesdienst oder das besondere Festtagsmenü im Mittelpunkt steht – Weihnachten in Deutschland lässt niemanden ‚kalt‘. Angesichts der Säkularisierung gerät der Ursprung dieses Festes – die Geburt des Gottessohnes Jesus von Nazareth – zunehmend in den Hinter-

grund, wenn nicht gar in Vergessenheit. Seit einiger Zeit nutzen weltanschauliche Randgruppen diese inhaltliche Aushöhlung, um ihre eigenen Botschaften zu vermitteln. Die inzwischen fast ausschließlich konsumfixierte Weihnachtszeit schafft für diese Bewegungen neue Zielgruppen. Denn entgegen diesem Trend zur Veräußerlichung gibt es auch immer mehr Menschen, die nach Sinn und Orientierung suchen. Gerade Menschen aus den neuen Bundesländern sind häufig mit den Inhalten und Ritualen des christlichen Weihnachtsfestes kaum mehr vertraut und fragen nach dessen eigentlicher Bedeutung.

In einer Broschüre des Projekts „Weihnachten in der politischen Propaganda“ wurden von der Autorin Judith Breuer nun Thesen, Quellen und Internet-Links zum Thema „Weihnachten und Rechtsextremismus“ zusammengestellt und auch im Internet verfügbar gemacht ([http://www.verlagruhr.de/userfiles/extras/weihnachten\\_rechtsextremismus.pdf](http://www.verlagruhr.de/userfiles/extras/weihnachten_rechtsextremismus.pdf)). Die Grundthese der Autorin lautet: Das Weihnachtsfest lässt sich unverdächtig und deshalb geradezu ideal instrumentalisieren: „Wer vermutet schon rechtsextremistische und verfassungsfeindliche Inhalte in ‚Hausbüchern für die Weihnachtszeit?‘“

Nach einer historisch-lexikalischen Orientierung machen Beispiele rechtsextremistischer Weihnachtspropaganda deutlich, wie dort gezielt nationalsozialistisches und völkisches Gedankengut verbreitet wird. Die bekannte Geschichtslüge der Nationalsozialisten, Weihnachten und alle damit verbundenen Inhalte und Symbole wie der „Lulleuchter“ werde, so Breuer, von vielen Autoren aufgegriffen und wiederbelebt. Unmissverständliche Zitate belegen, dass eine „rechte“ Weihnachtsideologie, über den dafür berechtigten Marktplatz des Internet hinaus, Kinderbücher, Schulen und Volkshochschulen und auch



die Naturmedizin erreicht haben. Die Broschüre besticht durch ihren knappen, prägnanten Text und die zahlreichen Internet-Verweise, über die man sofort entsprechende Quellen auffinden kann, um sich von dem beachtlichen Ausmaß der „Weihnachtslügen“ zu überzeugen. Abschließend wird auf kritische Hintergrundinformationen zu den Themen „Neuheidentum“, „Natturreligion“ und „Hexen“ hingewiesen. Weil es der Autorin gelingt, die Weihnachts-Propaganda der „Neuen Rechten“ zu entlarven, ist der Broschüre eine weite Verbreitung zu wünschen.

Michael Utsch

#### SCIENTOLOGY

**Scientology macht wieder auf sich aufmerksam.** (Letzter Bericht: 11/2003, 431) Ideen muss man haben! Denn „Ideen, nicht Schlachten, markieren den Fortschritt der Menschheit.“ Dieses Zitat aus dem Mund L. Ron Hubbards, des geistigen Schöpfers von Scientology, stand in einer immerhin viertelseitigen Annonce der Scientology-Church International in der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 18. Oktober im Mittelpunkt. Offensichtlich war es die neueste Idee der Scientologen, eine Kampagne zum Thema „Menschenrechte“ zu starten, wie die Annonce näherhin zeigt. Dahinter steht ein charakteristisches Verfahren von Scientology: Ihren Kritikern wirft sie gern „systematische Menschenrechtsverletzungen gegenüber Scientologen“ vor – unter Berufung auf die Religionsfreiheit. Mit solchen Ideen hofft sie allerdings „Schlachten“ zu gewinnen und so selbst fortzuschreiten.

Immerhin konnte sie in den letzten Jahren tatsächlich einige Pluspunkte für sich verbuchen. Beispielsweise haben Länder wie Schweden und Italien sie ihrem Anspruch gemäß als „kirchliche“ Gemeinschaft an-

erkannt. In Deutschland hat der Mainzer Universitätstheologe Marco Frenschkowsky in der Zeitschrift *Evangelische Theologie* im Jahr 2000 ausdrücklich die These vertreten, Scientology sei tatsächlich „sehr eindeutig eine Religion“. Und kürzlich konnte Scientology mit einem Auftritt des Heidelberger Theologieprofessors Gerhard Besier am 17. September bei der Eröffnung einer Brüsseler Filiale werben. Ein von Besier inzwischen angekündigtes Buch, das erstmals auf einer Befragung aktiver deutscher Scientologen beruht und sich gegen die „religionspolitische Ausgrenzung“ dieser „amerikanischen Religion“ wendet, wird er selbst aufgrund des „öffentlichen Drucks“ nicht publizieren (s. u., S. 473).

Von politischer Seite wurden in der Tat während der letzten Jahren neue Fakten öffentlich gemacht, deren Kenntnis den scientologischen Erfolgskurs behindern. So erschien etwa gleichzeitig mit Frenschkowskis Aufsatz als Broschüre der Hamburger Innenbehörde die deutsche Übersetzung der Schrift „Gehirnwäsche im Rehabilitation Project Force (RPF) der Scientology-Organisation“. Ihr Autor, der kanadische Soziologieprofessor Stephen A. Kent, informiert darin über scientologische Straf- oder Erziehungslager und betont: „Deutsche Politiker wie Beckstein, die sich Scientologys Forderung nach einem religiösen Status entgegenstellen, wissen über die Existenz der RPF-Programme gut Bescheid, und ihnen ist bekannt, dass das Programm noch besteht.“ Von daher nimmt es auch nicht Wunder, dass das bayerische Innenministerium vor knapp einem Jahr eine von der Staatsregierung in Auftrag gegebene Forschungsstudie mit dem Titel „Gesundheitliche und rechtliche Risiken bei Scientology“ vorstellen konnte, der zufolge eine Mitgliedschaft „Risiken für Gesundheit, Willensfreiheit und rechtliche Integrität der Betroffenen“ birgt. Entsprechende Warnungen waren bereits

vor zehn Jahren in der Öffentlichkeit geläufig. Es tat sich viel vor einem Jahrzehnt: Im Februar 1993 hatte in Deutschland die Illustrierte *Stern* in einer Titel-Reportage von der „Macht des Kraken“ gesprochen. Im Sommer darauf hatte die deutsche Justizminister-Konferenz verlauten lassen, dass die scientologische Geschäftsstrategie im Endeffekt auf die Isolierung des Betroffenen von seiner Umwelt und auf die Schaffung und finanzielle Ausbeutung physischer und psychischer Abhängigkeiten ziele. Fast zeitgleich hatte das Hamburger Oberverwaltungsgericht der dortigen „Church“ letztinstanzlich auferlegt, den Verkauf von Büchern und Kursen als Gewerbe anzumelden. Es komme auf die Gewinnerzielungsabsicht an, und für diese spreche das Ziel, Mitglieder „zum Kauf weiterer Bücher und vor allem zur Teilnahme an stets kostspieligeren Kursen zu veranlassen“.

Zudem waren 1993 die publizistischen Angriffe auf Scientology durchaus bemerkenswert: So erschien in der Schweiz das Buch „Gefährliche Seelenverkäufer? Scientology und was dahintersteckt“ von Hans Ingo von Pollern. In Deutschland kamen gleichzeitig nicht minder kritische Bücher auf den Markt: Von Christoph Minhoff / Martina Müller „Scientology. Irrgarten der Illusionen“, von Silvia Redhead und Ralf-Dietmar Mucha „Der teure Traum vom Übermenschen. Eine ehemalige Scientologin berichtet“ sowie anonym „Entkommen. Eine Ex-Scientologin erzählt“.

Scientology stöhnte damals: „Vermutlich waren die Attacken nirgendwo so unangenehm wie in Deutschland!“ – nachzulesen in ihrem 1993 publizierten Prachtband „Was ist Scientology?“. Demgegenüber brachte die Organisation in jenem Jahr eine als „Dokumentation“ aufgemachte Broschüre heraus und verteilte sie an viele wichtige Stellen, Ämter und Personen vieler Länder. Auf dem Titelblatt

stand: „Hass und Propaganda – sanktioniert und betrieben von Medien und Behörden“. Hier wurde wie bereits früher von Scientology die These vertreten, daß es zwischen den Hetzschriften des Dritten Reichs und der „gegenwärtigen Hetzkampagne“ gegen die Scientology-Gemeinschaft in Deutschland schockierende Parallelen gebe. Die von Hubbard empfohlene Methode der „schwarzen Propaganda“ kam hier erkennbar zur Anwendung. Ebenfalls 1993 wurde auf ihrer „Flag Landbase“ in den USA eine „Planetarisches Disseminationseinheit“ eingerichtet. Dort konnten sich Scientologen fortan über alle größeren Verbreitungs-Kampagnen weltweit informieren, z.B. über „die Kampagne, alle Hubbard-Bücher in alle Bibliotheken zu bekommen“. Über tausend Organisationen, Missionen und Gruppen in 79 Ländern zähle die Scientology-Church weltweit, berichtete das scientologische Monatsjournal *The Auditor* Mitte 1993.

Ende Oktober 1993, also vor genau zehn Jahren, war es dann zur Sensation gekommen: Die Scientology Church wurde von den amerikanischen Steuerbehörden als gemeinnützige religiöse Organisation anerkannt! Bis dahin hatte das Finanzministerium die Church of Scientology als rein kommerzielle Organisation klassifiziert. Wie die *New York Times* nach der Durchsicht des umfangreichen Aktenmaterials mitteilte, stammte ein Großteil der scientologischen Einnahmen – jährlich waren das in den USA ca. 300 Millionen Dollar – aus dem Verkauf von Büchern und Kursen. Für den Erhalt der Anerkennung als „gemeinnützige religiöse Organisation“ hatte Scientology dem öffentlichen Einblick in ihre Finanzen zugestimmt. Sie erhielt die ersehnte formelle Anerkennung, und der Vorstandsvorsitzende des „Religious Technology Center“ David Miscavige jubilierte: „Unsere Straße zu unbegrenzter Expansion ist nun weit geöffnet.“

Nächstes Jahr kann die Scientology-Church ihr 50-jähriges Bestehen feiern – und wohl auch den Umstand, dass international die Kritik an ihr leiser geworden ist, verglichen mit den Tumulten vor zehn Jahren. Aber verschwunden sind die kritischen Stimmen keineswegs, wie die neuesten Vorgänge um Prof. Besier gezeigt haben. Die „Church“ hat sich seit ihrer Gründung unterm Strich zu wenig verändert, um entsprechende Kritik nicht verdient zu haben.

Werner Thiede, Erlangen

### **Besier gibt sich unter Druck gelassen.**

Ende Oktober schlug die öffentliche Kritik an der umstrittenen Rede des Direktors des Hannah-Arendt-Institutes für Totalitarismusforschung anlässlich der Einweihung einer Scientology-Repräsentanz im Brüssel nochmals hohe Wogen (vgl. MD 11/2003, 431). Er musste sich vor dem siebenköpfigen Kuratorium des Instituts erklären und wurde zu strenger Zurückhaltung verpflichtet. Eine Entlassung sei aus institutspolitischen Gründen nicht möglich, so ein Kuratoriumsmitglied. Jedoch solle er zukünftig sein Vorgehen enger mit dem Kuratorium abstimmen. Dabei wurde bekannt, dass Besier nach eigenen Angaben in den letzten Jahren eine Studie erstellt hat, in der die vermeintlich bedrohte Religionsfreiheit in Deutschland „aus der Perspektive der Scientology-Religion“ dargestellt werde. Wegen des großen politischen Widerstandes will nun angeblich nicht Besier, sondern seine Frau den Band im kommenden Frühjahr publizieren. Besonders brisant: Während der Verfassungsschutz in seinen letzten Jahresberichten eine Mitgliederzahl von 5000 – 6000 Scientologen in Deutschland angibt, durfte Besier angeblich eine interne Datei mit 11000 Mitgliederdaten einsehen. Angesichts dieser deutlichen zahlenmäßigen Differenz liegt die Frage nahe, ob darin auch

die Ex-Mitglieder erfasst sind. In Frankreich wurde kürzlich die Scientology-Organisation in erster Instanz zu 8000 Euro Bußgeld verurteilt, weil sie die Daten ehemaliger Mitglieder – aus welchen Gründen auch immer – nicht pflichtgemäß gelöscht hatte (*Le Monde* vom 15.10.2003).

Michael Utsch

## SONDERGEMEINSCHAFTEN / SEKTEN

### **Der lange Marsch und die Mühen der Ebene: Verwaltungsgerichtsverfahren gegen „Sekten“-Bericht des Berliner Senats beendet.**

Kritik ist für den Kritisierten nicht leichtthin zu tragen – das mag als eine anthropologische Grundkonstante gelten, die gleichwohl auch auf Menschengruppen übertragbar ist, schon gar auf solche des Gegenstandsbereichs so genannter „Sekten“. Bei konfliktträchtigen Lebenshilfemarkt-Anbietern aus diesem Spektrum begegnet man nicht selten einer in ihr Extrem destillierten Form von Kritikunfähigkeit: Es wird ein Definitionsmonopol für die eigene Gruppe gefordert. Alles, was sich jenseits dessen äußert, versucht die konfliktträchtige Gruppe flugs vom Tisch zu klagen. Dabei erträgt manche Gruppe selbst Zitate aus dem eigenen Schrifttum nicht mehr, sofern sie in einer staatlichen Broschüre auftauchen.

Dieses Schicksal ereilt auch regelmäßig die „Sekten“-Berichte des Berliner Senats an das Abgeordnetenhaus. Fast trägt das *Procedere* rituellen Charakter: Noch kaum ist die Pressekonferenz verklungen, rattern die Anträge auf Erlass einer Einstweiligen Anordnung aus dem Fax. Spitzenreiter war ein Kläger in den 90er Jahren, der nach freitäglicher Pressekonferenz sonntags einen über 70 Seiten langen Antrag auf Erlass einer Einstweiligen Anordnung gegen den „Sekten“-Bericht faxte. Papiermengenchampion war ein Eil-

verfahren von einem Monat Dauer – das zehn dicke Leitz-Bände füllte; kurz vor der Entscheidung sah der Antragsteller wohl seine Chancen schwinden und zog seinen Antrag zurück.

Nur wenig ist der Öffentlichkeit bekannt, mit welch hohem Aufwand einige staatliche Stellen ihr Äußerungsrecht zu konfliktträchtigen Anbietern am Lebenshilfemarkt verteidigen. Aber es entsteht eben andererseits auch eine besondere Freude an der Arbeit, wenn man sich, über am Fußboden verteilte Papiere zum laufenden Verfahren gebeugt, nach Mitternacht eine Pizza ins Büro kommen lässt – ein kleiner Widerspruch zu allen Klischees der Arbeit im Öffentlichen Dienst.

Der VPM als für den Berliner Senat lange Zeit „verlässlichster Kläger“ gegen so genannte „Sekten“-Berichte wurde darin inzwischen vom Verein „Universelles Leben e.V.“ abgelöst. Im Herbst 2003 fand nun ein solches Verwaltungsgerichtsverfahren (Universelles Leben e. V. / Land Berlin) sein Ende und ist allein deshalb erwähnenswert, weil damit das letzte Verfahren zum „Sekten“-Bericht des Berliner Senats aus dem Jahre 1997 abgeschlossen und gleichzeitig der „Sekten“-Bericht des Jahres 2002 wieder klagefrei ist.

Zwei Eilinstanzen – die regelmäßig für die Verfahrensdauer die Verteilung des Berichts stoppen – waren im Jahre 1998 schnell zugunsten des Berliner Senats und gegen Universelles Leben e.V. entschieden worden. Interessant war das Urteil in der 1. Instanz des auf die Eilverfahren folgenden Hauptsacheverfahrens insbesondere deshalb, weil sich die Kammer tiefgründig mit der Frage der Aktivlegitimation beschäftigt hatte und zu dem Schluss gekommen war, eine Klageberechtigung des Vereins Universelles Leben e.V. für die nach dem Vorbringen des klagenden Vereins hiervon zu unterscheidende rechtlich nicht verfasste Glaubensgemeinschaft

Universelles Leben abzulehnen. Die Kammer führt dazu im Urteil<sup>1</sup> aus: „ ... *Durch den streitgegenständlichen Bericht wird der Kläger gleichwohl nicht in eigenen Rechten verletzt. Die Schrift beschäftigt sich zwar mit der rechtlich nicht verfassten Glaubensgemeinschaft Universelles Leben und ihren Organisationen ‚Heimholungswerk‘ und ‚Bundgemeinde Neues Jerusalem‘, aber nicht mit dem Kläger und seiner Tätigkeit. ... Der Kläger ist auch nicht mit der rechtlich verfassten Glaubensgemeinschaft identisch, denn nach seinen Angaben ist in ihm lediglich ein geringer Teil ihrer Anhänger organisiert: Dem Kläger gehören etwa 700 Mitglieder an, während zufolge einer von ihm nicht infrage gestellten Angabe der Informationsschrift die Zahl der Anhänger der Glaubensgemeinschaft von Experten auf 40.000 allein im deutschsprachigen Raum geschätzt wird. ... Auch die Namensgleichheit mit der Glaubensgemeinschaft kann keine Betroffenheit des Klägers ... vermitteln, denn sonst hätten es auch Unbeteiligte in der Hand, sich durch entsprechende Organisation und Namenswahl zu Betroffenen zu machen. ... Der Kläger kann mangels Bevollmächtigung auch nicht die Rechte der Glaubensgemeinschaft Universelles Leben geltend machen. Zwar will er nach § 2 Abs. 3 seiner Satzung ‚die Interessen der Glaubensgemeinschaft Universelles Leben ... im Rechtsverkehr‘ vertreten. Er hat aber nicht behauptet, geschweige denn nachgewiesen, von der Glaubensgemeinschaft oder von einem zu ihrer Vertretung berechtigten Organ hierzu bevollmächtigt worden zu sein. ...“*

Das Oberverwaltungsgericht Berlin entschied mit seinem Urteil<sup>2</sup> vom Herbst 2003 die Frage der Aktivlegitimation des Vereins Universelles Leben e.V. anders – zugunsten des Vereins. Allerdings werfen neue Informationen von Aussteigern aus

der Bundgemeinde durchaus neue Fragen in Sachen Aktivlegitimation auf: Aussteiger berichten, sie seien ohne ihr Wissen zu stimmlosen Fördermitgliedern des Vereins Universelles Leben e.V. erklärt worden. Eine Überprüfung dieser Behauptungen wäre – ganz gleich mit welchem Befund – ein interessanter Baustein zur Klärung der von den Gerichten unterschiedlich bewerteten Aktivlegitimation.

In der Sache entschied jedoch auch das Oberverwaltungsgericht zugunsten des Berliner Senats für die Rechtmäßigkeit der Aufnahme der Gemeinschaft Universelles Leben in den Bericht. Damit konnten einmal mehr Informationsrecht und Informationspflicht des Staates über konfliktträchtige religiöse Anbieter am Lebenshilfemarkt zum Schutz der Bürgerinnen und Bürger verteidigt werden. Denn oft erlangen diese nur so Zugang zu Informationen über Risiken und Nebenwirkungen von weltanschaulichen Angeboten, die die oft euphemistische Selbstdarstellung des religiösen Anbieters ergänzen.

Beide so genannten „Sekten“-Berichte des Berliner Senats, „Risiken und Nebenwirkungen“ (1997) und „Alles Sekte oder was?“ (2002), sind im Internet verfügbar unter: [http://www.senbj.s.berlin.de/familie/sog\\_sekten\\_psychogruppen/thema\\_sog\\_sekten.asp](http://www.senbj.s.berlin.de/familie/sog_sekten_psychogruppen/thema_sog_sekten.asp). Der aktuelle Bericht „Alles Sekte – oder was?“ (Broschüre, 166 Seiten) kann gegen eine Bereitstellungsgebühr von 3,- Euro im zuständigen Fachreferat der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport bestellt werden unter [sog\\_sekten@senbj.s.verwalt-berlin.de](mailto:sog_sekten@senbj.s.verwalt-berlin.de) oder Tel. (030) 9026-5603.

<sup>1</sup> Verwaltungsgericht Berlin (VG 27 A 34.98) vom 9.12.1999.

<sup>2</sup> Oberverwaltungsgericht Berlin (OVG 5 B 26.00) vom 25.9.2003.

Anne Rühle  
„Sekten“-Beauftragte/Land Berlin

### Siebzig Jahre und kein bisschen leise.

(Letzter Bericht: 10/2003, 387ff) Am 7. Oktober beging Gabriele Wittek ihren siebzigsten Geburtstag. Die örtliche *Main-Post* berichtete aus diesem Anlass über die „Prophetin“, die an einem unbekanntem Ort unweit von Würzburg lebt. In dem Zeitungsbeitrag kann man lesen, dass die Jubilarin „die Fäden“ in dem von ihr aufgebauten Universellen Leben (UL) nach wie vor fest in der Hand hält und auch, dass Aussteiger aus dem UL „von Entmündigung, Angst und Ausbeutung“ berichten.<sup>1</sup>

Gabriele Wittek scheint über diesen Geburtstagsgruß „not amused“ gewesen zu sein. Einige Tage später berichtet die genannte *Main-Post* aus ihrer Redaktion: „Gewohnt sind wir, dass uns redaktionelle Berichterstattungen [über das UL – A.F.] vorwiegend Beschwerden und manchmal bitterböse Wurfendungen in Briefkästen eintragen. Dass sie kaum einem Rechtsstreit aus dem Wege gehen, die Juristen der Urchristen, das wissen wir auch. Verblüfft hat uns, dass gestern früh vier UL-Anhänger Flugblätter vor dem Verlagsgebäude ... verteilt haben. ... Unser Kollege Tilman Toepfer, der häufig über das UL berichtet, ward der Lüge bezichtigt. Warum, das lässt sich aus den weiteren unfreundlichen Unterstellungen nicht erkennen.“<sup>2</sup> Dennoch, so betont die Redaktion abschließend, ist festzuhalten, „dass es einer Tageszeitung nicht zu nehmen ist, über ungewöhnliche Menschen zu berichten. Und dazu hat sie sich gemacht, die Prophetin, die irgendwann einmal nur Ehefrau und Mutter war.“ Mit anderen Worten: In der offenen Gesellschaft entscheidet weder eine Prophetin noch sonst wer, worüber eine Zeitung berichten darf. Zu ihrem siebzigsten Geburtstag hat sich die rüstige Prophetin jedoch auch selbst

ein Geschenk bereitet: Auf der Homepage [www.universelles-leben.org](http://www.universelles-leben.org) findet man unter der Überschrift „Das Maß ist voll!“ eine Generalabrechnung mit den Kritikern. Dort ist zu lesen: „Seit etwa 30 Jahren diene ich dem Ewigen als Sein Instrument. In diesen 30 Jahren hat Er, der Allmächtige, ein weltweites Werk der Gottes- und Nächstenliebe geschaffen, ein charismatisches Wertzeichen.“ Gott klage durch sein prophetisches Wort [d.h. durch Gabriele Wittek] „die kirchlichen Würdenträger [an], die die Lehre des Jesus, des Christus, mißbraucht, das heißt, für ihre allzumenschlichen Zwecke benützt haben, um ihre Gläubigen mit allerhand menschlichem Tand und Brimborium an sie, die Hirten ihrer persönlichen Lehre, zu binden. Durch kirchliche Indoktrination von der Wiege bis zur Bahre haben die kirchlichen Amtsträger viele ihrer Gläubigen weg von dem Ewigen, dem wahren Gott, geführt und somit in die Veräußerlichung gestürzt, was das heutige Bild vieler sogenannter Kirchenchristen beweist.“ Die „konfessionellen Falschmünzer“ ziehen gegen Gottes Wort zu Feld, gegen Anhänger des UL, „und vor allem gegen mich, Sein Instrument“. Dazu haben sich die Kirchen „konfessionelle Verleumdungsbeauftragte“ geschaffen und diese instrumentalisierten auch „kirchlich Indoktrinierte wie z.B. Politiker, Richter, Journalisten“. Im Zentrum ihrer Anklage steht die Kritik daran, dass die Gerichte wiederholt kritische Wortmeldungen über das UL mit dem Hinweis zugelassen haben, es handle sich hierbei um (zulässige) Meinungsäußerungen. „Wir Urchristen werden uns nicht länger mit der Keule ‚Meinungsäußerung‘ unter den kirchlich-institutionellen Richtertisch schlagen lassen, wo leider viele einfache Leute liegen, ... denen es ähnlich erging wie uns Urchristen und vor allem dem großartigen Gottes-

werk Universelles Leben. Es sind zu wenige Richter konfessionslos.“ Wittek verdächtigt mit solchen Feststellungen nicht nur die Richter, von den Kirchen beeinflusst zu sein, sie zieht damit zugleich die Unabhängigkeit der Justiz in Zweifel. Zugleich aber – dies erkläre, wer kann – nimmt das UL und seine Anhänger dieses vielgeschmähte Recht der freien Meinungsäußerung für sich selbst nur zu gern in Anspruch – und strapaziert es nach Kräften. Wenn Matthias Holzbauer beispielsweise in dem kürzlich erschienenen Buch „Der Steinadler und sein Schwefelgeruch“ zahlreiche katholische und evangelische Weltanschauungsexperten namentlich als „Rufmordbeauftragte“<sup>3</sup> bezeichnet, so dürfte auch diese Feststellung allenfalls als Meinungsäußerung von den Gerichten toleriert werden.

Gabriele Wittek's Abrechnung mit ihren Kritikern gipfelt in der Feststellung: „Das Maß ist voll! Der Krug ging lange genug zum Brunnen. Nach 30 Jahren Schweigen und Richtigstellen – was ganz selten eine Resonanz zeigte – beauftrage ich nun Anwälte, die Gerichte anzurufen, um die falschen Behauptungen eines mittelalterlichen Regimes aus der Welt zu schaffen.“ Und: „Ich klage die Lügner ... an. Anwälte werden weltliche Gerichte anrufen, um die Ungeheuerlichkeiten, Böswilligkeiten und Lügen, die sich hinter ‚Meinungsäußerungen‘ verbergen, aufzudecken. Ich rufe alle wahren Urchristen auf, diese Schritte zu unterstützen. Ich wiederhole: Über Anwälte rufen wir die Gerichte an. Wir wollen nicht, daß Recht gesprochen wird – wir wollen Gerechtigkeit.“

Auch wenn man bedenkt, dass das UL in den letzten Jahren zahlreiche Prozesse angestrengt hat und Kritiker immer wieder mit Klageandrohungen überzieht, verwundert diese Heftigkeit dennoch. Warum drängt die „Prophetin“ ihre Anhänger zu noch mehr juristischen Auseinander-



setzungen? Was erhofft sie sich davon? Diese Fragen können aus der Distanz nur schwer beantwortet werden. Aber klar ist, was diese Botschaft vermutlich bewirken wird: Die innere Dynamik wird angeheizt – eine Entwicklung, die man mit Sorge zur Kenntnis nimmt. Dabei steht hinter der wortreichen Polemik vermutlich ein ganz anderes Thema: Jeder Geburtstag erinnert daran, dass auch „das größte Gottesinstrument nach Jesus von Nazareth“ älter wird und sich früher oder später recht irdischen Fragen stellen muss: Wird es einen Nachfolger / eine Nachfolgerin im Prophetenamt geben? Wer wird die „Fäden“ in der Hand halten? Kann das UL ohne Gabriele Wittek weiterbestehen? Wenn ja – wie? Andere Neuoffenbarungsbewegungen sind an der Frage nach der legitimen Nachfolge zerbrochen.

Vorerst jedoch ruft das UL zu juristischen Auseinandersetzungen. Seltsam genug ist das allemal, wo man doch – wie zitiert – die Richter für befangen hält. In Abwandlung eines bekannten Jesus-Wortes hätte man die jüngste Verlautbarung der „Prophetin“ auch so zusammenfassen können: „Wer mein Nächster sein will, der rufe die Gerichte an.“

<sup>1</sup> Wie feiert die „Prophetin“ ihren 70. Geburtstag, in: *Main-Post* vom 7. Oktober 2003.

<sup>2</sup> In eigener Sache: von Lügen und Propheten, in: *Main-Post* vom 11. Oktober 2003.

<sup>3</sup> Matthias Holzbauer, *Der Steinadler und sein Schwefelgeruch*, Marktheidenfeld 2003, 176; 269; 274; 325; 399 u.ö. Das Buch kann unter [www.steinadler-schwefelgeruch.de](http://www.steinadler-schwefelgeruch.de) heruntergeladen werden.

Andreas Fincke

**Umfrage zur Öffentlichkeitsarbeit.** (Letzter Bericht: 9/2002, 280) Unter dem etwas berühmten Titel „Issues Management kirchlicher Public Relations“ wurde an der Freien Universität Berlin eine studentische Abschlussarbeit von Jens Zimmer vorgelegt, die aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht den Umgang der Öffentlichkeitsbeauftragten der Neuapostolischen Kirche (NAK) in Nordrhein-Westfalen mit dem Thema Ökumene untersucht. Die Studie basiert auf einer Umfrage, die Zimmer im Frühjahr 2003 mit Unterstützung durch die Leitung der NAK unter 32 ehrenamtlichen Öffentlichkeitsbeauftragten in NRW, also in der größten NAK-Gebietskirche, durchgeführt hat. Unter diesen Umständen kann man davon ausgehen, dass der Stammapostel die Umfrage persönlich unterstützt hat. Dafür spricht auch, dass die Studie derzeit auf der offiziellen Homepage der NAK ([www.nak.de](http://www.nak.de)) leicht zu finden ist. Allein diese Art der Kooperation ist ein Novum in der Geschichte einer Religionsgemeinschaft, die noch vor wenigen Jahrzehnten weitgehend abgeschirmt von der Öffentlichkeit existierte.

Auch wenn die Ergebnisse keine Sensation bedeuten und aufgrund der relativ geringen Zahl der Befragten auch nicht repräsentativ sein können, sind dennoch einige Aspekte interessant: So sind etwa 30 Prozent der Befragten mit der eigenen Öffentlichkeitsarbeit nicht zufrieden. Befragt nach den Themen, die sie in der Öffentlichkeitsarbeit für wichtig erachten, ist die Mehrheit überzeugt, dass Themen wie die „Botschaft des Stammapostels Bischoff“ oder die Diskussion um die Entstehungsgeschichte der NAK in Zukunft eher an Bedeutung verlieren werden – Aspekte also, die auch von Kritikern oft herangezogen werden. In der Öffentlichkeitsarbeit

für wichtig erachten die Befragten dagegen das Verhältnis der NAK zur Ökumene, die Frage nach dem Exklusivitätsanspruch der NAK und die Lehre von der Naherwartung. Dem Thema „NAK und Ökumene“ räumen sie dabei einen besonderen Stellenwert ein. Informationen zum Thema Ökumene bezieht man offenbar vorwiegend aus den Medien der NAK selbst; andere Veröffentlichungen werden als eher unwichtig benannt.

Bei der Einschätzung privater Websites aus dem Umfeld der NAK gehen die Meinungen recht weit auseinander: Etwa ein Drittel hält beispielsweise die gemäßigt kritische und immer interessante Seite [www.glaubenskultur.de](http://www.glaubenskultur.de) für sehr wichtig bzw. wichtig, aber immerhin sechs Befragte halten solche Bemühungen für bedeutungslos.

Den Teilnehmern wurde auch die interessante Frage gestellt, wie sie persönlich zu den ökumenischen Tendenzen innerhalb der NAK stehen. Zwölf (also etwas mehr als ein Drittel) unterstützen diese Entwicklung aktiv, neun begrüßen sie immerhin, acht sehen sie mit kritischem Abstand.

Schließlich hatten die Befragten Gelegenheit, allgemeine Anmerkungen zu machen. Dabei wurde acht Mal das Thema Ökumene aufgegriffen – und plötzlich werden die Probleme sichtbar, die zu erwarten gewesen waren. Denn „offensichtlich bestehen große Unterschiede hinsichtlich der Informiertheit zu diesem Thema: Ökumene sei ‚den meisten Brüdern und Schwestern in der Tendenz nicht bekannt‘ ... Zu dieser Einschätzung passte es, dass ein anderer Befragter ‚nicht weiß und nicht genügend von der NAK informiert‘ wird, (nicht weiß), ‚wohin die Reise geht‘, ein anderer weiß nicht, warum ‚Amtsbrüder/Mitglieder überhaupt an diesem Thema interessiert‘ sind und würde gern erfahren, wie weit die Kirche beim Thema Ökumene gehen will, ‚um

unsere Identität nicht zu verlieren‘.“ Einer der Befragten macht seinem Unmut Luft und schreibt: „Die Öffentlichkeitsarbeit in NRW tendiert gegen 0!“ Und schließlich stellt jemand (abweichend von den oben zitierten Antworten) fest, dass man über die Bemühungen der NAK um die Ökumene „schneller und mehr“ aus Quellen erfährt, die gerade nicht offizielles Sprachrohr der NAK sind.

Der Arbeit sind hilfreiche Tabellen und Überblicke zur Entwicklung der ökumenischen Bemühungen in den letzten Jahren beigefügt.

Die Umfrage zeigt einerseits, dass die Öffentlichkeitsarbeit der NAK verbesserungsfähig ist. Sie zeigt aber auch, dass divergierende Kräfte das Thema Ökumene begleiten. Es wäre ein Trugschluss, jetzt nur die Öffentlichkeitsarbeit verbessern zu wollen. Was fehlt ist eine breitere theologische Arbeit und Reflexion über das neapostolische Selbstverständnis und über die Möglichkeiten und Grenzen ökumenischer Begegnungen aus Sicht der NAK.

Andreas Fincke

## LORBER-BEWEGUNG

**Vorsitzender der Lorber-Gesellschaft verstorben.** Am 17. August 2003 verstarb der Heilpraktiker Manfred Peis im Alter von 59 Jahren im oberbayerischen Hausham. Peis hatte die Lorber-Gesellschaft Bietigheim e.V. seit 1985 geleitet und ihr publizistisches Engagement maßgeblich geprägt. In dieser Zeit wurde der Sitz des Vereins auch in seinen Wohnort nach Hausham verlegt. In die rund zwei Jahrzehnte währende Tätigkeit als „geschäftsführender Vorsitzender“ fielen zahlreiche Werbeprojekte für die Verbreitung der Neuoffenbarung Jakob Lorbers (1800-1864), darunter ein Dokumentarfilm, eine CD mit Kompositionen des „Schreibknechts Gottes“ sowie



kleinere Broschüren, u.a. über die Arbeit der Lorber-Gesellschaft.

Peis hatte bis zuletzt auch die Schriftleitung der Zeitschrift *Geistiges Leben* inne, zu der er auch viele eigene Artikel und Betrachtungen beisteuerte. Darüber hinaus zeichnete er auch für die Organisation und Durchführung der alljährlichen Lorber-Kongresse verantwortlich. In der Zeitschrift *Geistiges Leben* 5/2003, 41, schreibt Karl Zimmer, der 2. Vorsitzende, in einem Nachruf: „Wir wissen ja, dass es keinen Tod gibt und dass wir uns eines Tages wiedersehen werden. Dies möge uns ein kleiner Trost in unserer jetzigen Trauer und in unserem Schmerz sein. Manfred hat ein erfülltes Leben führen dürfen und im Jenseits wird unser Vater einen solch fleißigen Arbeiter in seinem Weinberg gut gebrauchen können. SEIN Wille geschehe im Himmel wie auch auf Erden.“

Matthias Pöhlmann

#### IN EIGENER SACHE

**Kompakt-Infos der EZW.** Immer wieder werden wir gefragt, welche Kurzinformationen aus der Reihe „Kompakt-Infos“ wir derzeit zur Verfügung stellen können. Da die Faltblätter auf unseren Publikationslisten nicht verzeichnet sind, möchten wir Sie an dieser Stelle über den aktuellen Stand informieren. Gegenwärtig können Sie Infos zu folgenden Themen bei der EZW beziehen:

- Anthroposophie
- Esoterik
- Internationale Gesellschaft für Krishna-Bewusstsein (ISKCON)  
„Hare-Krishna-Bewegung“
- Meditation
- Neupostolische Kirche
- Psychoszene
- Reiki
- Scientology

- Transzendente Meditation
- Universelles Leben
- Was ist eine Sekte?
- Zeugen Jehovas.

Wir weisen darauf hin, dass wir die Kompakt-Infos für 0,10 Euro pro Stück abgeben. Inzwischen finden Sie – bis auf wenige Ausnahmen – diese Texte auch als pdf-Datei zum Herunterladen auf unserer Homepage [www.ezw-berlin.de](http://www.ezw-berlin.de) unter „Publikationen“ – „Kompakt-Infos“.

Andreas Fincke

## AUTOREN

*Prof. Dr. Ulrich Eibach*, geb. 1942, Professor für Systematische Theologie und Ethik an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn und Krankenhauspfarrer an den Universitätskliniken in Bonn.

*Dr. theol. Andreas Fincke*, geb. 1959, Pfarrer, EZW-Referent für christliche Sondergemeinschaften.

*Lutz Lemhöfer*, geb. 1948, kath. Theologe und Politologe, Referent für Weltanschauungsfragen im Bistum Limburg.

*Dr. theol. Matthias Pöhlmann*, geb. 1963, Pfarrer, EZW-Referent für Esoterik, Okkultismus, Spiritismus.

*Anne Rühle*, „Sekten“-Beauftragte des Landes Berlin, Senatsverwaltung Bildung, Jugend und Sport.

*PD Dr. theol. habil. Werner Thiede*, geb. 1955, Pfarrer, lehrt Systematische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg.

*Dr. phil. Michael Utsch*, geb. 1960, Psychologe und Psychotherapeut, EZW-Referent für religiöse Aspekte der Psychoszene, weltanschauliche Strömungen in Naturwissenschaft und Technik.

## IMPRESSUM

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), einer Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), im EKD Verlag Hannover.

*Anschrift:* Auguststraße 80, 10117 Berlin  
Telefon (0 30) 2 83 95-2 11, Fax (0 30) 2 83 95-2 12  
Internet: [www.ezw-berlin.de](http://www.ezw-berlin.de)  
E-Mail: [info@ezw-berlin.de](mailto:info@ezw-berlin.de)

*Redaktion:* Andreas Fincke, Carmen Schäfer.  
E-Mail: [materialdienst@ezw-berlin.de](mailto:materialdienst@ezw-berlin.de)

Für den Inhalt der abgedruckten Artikel tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

*Verlag:* EKD Verlag, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, Telefon (05 11) 2796-0, EKK, Konto 660000, BLZ 25060701.

*Anzeigen und Werbebeilagen:* Anzeigengemeinschaft Süd, Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart, Postfach 1002 53, 70002 Stuttgart, Telefon (07 11) 60100-66, Telefax (07 11) 60100-76. Verantwortl. für den Anzeigenteil: Wolfgang Schmoll. Es gilt die Preisliste Nr. 17 vom 1.1.2003.

*Bezugspreis:* jährlich € 30,- einschl. Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer € 2,50 zuzügl. Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. Abbestellungen sind nur mit einer Frist von 6 Wochen zum Jahresende möglich. – Alle Rechte vorbehalten.

Bei Abonnementwunsch, Adressenänderungen, Abbestellungen wenden Sie sich bitte an die EZW.

*Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.



EZW, Auguststraße 80, 10117 Berlin  
PVSt, DP AG, Entgelt bezahlt, H 54226